

dent Teutsch, Schulinspektor Veréby und Dr. Fodor die entgegengesetzte Ansicht vertraten. Schließlich entschied die Enquete, daß alle Eltern verpflichtet seien, ihre Kinder in die Anstalt zu schicken, ausgenommen, wenn sie nachweisen, daß für ihre Kinder zuhause genügend gesorgt ist. In Betreff der ungarischen Sprache forderte Madar György, daß dieselbe ebenso wie die Muttersprache gelehrt werden solle. Schulinspektor Kéthly bekräftigte es, daß die Kinder in den Anstalten Gelegenheit haben sollen, einen kleinen Sprachkurs als Vorbereitung zum Unterricht in der Elementarschule zu erwerben. Schulinspektor Veréby sprach in ähnlichem Sinne, während Superintendent Teutsch diese Ansichten als zu weit gehend bezeichnete. Die Kommission schloß sich der Auffassung Kéthly's an.

Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhausung vom 13. Februar. —

In der heutigen Sitzung hat das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf über den gerichtlichen Senat in dritter Lesung endgültig angenommen und dann die Spezialberatung des Ressortbudgets des Finanzministeriums fortgesetzt. Es wurde ein bedeutender Teil des Voranschlags erledigt, ohne daß daran die geringste Aenderung vorgenommen worden wäre, doch kam es bei einzelnen Titeln zu mitunter ziemlich langwierigen Besprechungen.

Dies war zunächst beim Titel „Steuerämter“ der Fall, indem zunächst Kos Székely die Vermehrung derselben bekräftigte, weil sie mit Arbeiten überbürdet seien; Blasius Orbán warf die Idee auf, daß die Steueragenten von Municipalbeamten besorgt werden sollten; Joseph Veres endlich beschwerte sich darüber, daß Droshaza, obwohl dort die einfließenden Steuern sehr groß seien, kein Steueramt bekommen könne. Diesen Rednern antwortete Minister Weterle, daß der Staat eben in Betreff der Steuern mit Rücksicht auf die erforderlichen Fachkenntnisse auf die Verwendung eigener staatlicher Organe nicht verzichten könne. Ferner erklärte der Minister, daß er ungefähr 40 neue Steuerämter zu errichten beabsichtige, doch werde er dies erst nach Durchführung der Verwaltungs- und der Justizreform thun, damit die Steuerverwaltung mit den übrigen Verwaltungszweigen in gehörige Verbindung gebracht werden könne.

Der beim Titel „Finanzwach“ von Blasius Orbán erhobene Protest gegen die Vermehrung der Finanzwache, dieser dritten, gegen die Ruhe und das Vermögen der Bürger losgelassenen Armee, blieb ohne Erwiderung. Als aber Eugen Gaál beim Titel „ständiger Kataster“ die Aenderung des Katastergesetzes bekräftigte, antwortete Minister Weterle ablehnend.

Johann Simonffy, der zum Titel „direkte Steuern“ das Wort ergriff, beschwerte sich über die oft ungerechte Vorschreibung der Grundsteuer in der Provinz, worauf Minister Weterle erwiderte, die Repartition der für eine Ortschaft kontingentierten Grundsteuer gehöre zu den Aufgaben der Gemeindebehörden; wer sich für benachteiligt halte, dem stehe der Rekurs an den Verwaltungsausschuß frei.

Als die Reihe an das Präliminare der Verzehrungssteuern kam, gab Székely der Ansicht Ausdruck, daß Ungarn diese Steuern nur dann ganz ausnützen könnte, wenn das gemeinsame Zollgebiet abgeschafft würde. Außerdem mißbilligte er die durch das Spiritussteuergesetz eingeführte Produktbesteuerung, die zum Ruin der kleinen Brennereien führen müßte; diese haben auch unter der Branntweineinfuhr aus Galizien schwer zu leiden, weshalb der Minister auf die Einführung des Raffinierungszwanges hinarbeiten sollte. Minister Weterle sprach sich selbstverständlich für die Beibehaltung des gemeinsamen Zollgebietes aus; auch den Raffinierungszwang werde er nicht einführen, weil dies in Oesterreich Repressalien veranlassen könnte. Uebrigens sei die Branntweineinfuhr aus Galizien nicht so bedeutend, daß sie unsere Brennereien gefährden könnte.

Sehr breitspurig und langwierig gestaltete sich die Diskussion über den Titel „Schankgesetz“. Zunächst brachte Jákovic den Antrag ein, daß der Ausschank und Kleinvertrieb jenen Individuen in der gewesenen Militärgrenze, die hiezu seinerzeit für ihre Person von den kompetenten Behörden das Recht erhalten hatten, dieses Recht im Verordnungswege auch für die Zukunft gesichert werde. — Csátsár tabelte es, daß als Gesammmanipulationskosten für Ungarn bloß 313.000 fl., für das kleine Kroatien dagegen 500.000 fl. präliminirt seien. Er erhielt vom Referenten Hegedüs die auch im Kommissionsberichte enthaltene Aufklärung, daß in Kroatien aus dieser Summe auch die Verzinsung und Tilgung der dortigen Regalentschädigung zu bestreiten sein wird.

In längerer Rede wies Wilhelm Fricssalusy darauf hin, daß die Finanzdirektionen in den Schankgesetzen nicht gleichmäßig vorgehen und entscheiden; es sei daher notwendig, daß der Minister ordnend eingreife. Ferner behauptete es der Redner, daß in manchen Gegenden das ausschließliche Schankrecht für ausgedehnte Gebiete in einer Hand konzentriert ist; dies erschwere die Ueberwachung vom moralischen Standpunkte, andererseits aber mache dieser Umstand zahlreiche frühere Schankwirthe vom Pächter abhängig, der ihnen je nach seiner Laune den Ausschank auch in Zukunft gestatten oder entziehen könne.

Finanzminister Weterle erwiderte, er sei bestrebt, durch klare und bindige Weisungen die Gleichmäßigkeit im Vorgehen der Behörden herbeizuführen. Bezüglich der zweiten Angelegenheit erklärte der Minister, es sei eben im Marmaroser Komitat, zu dessen Vertretern auch Fricssalusy gehört, notwendig geworden, das Schankgesetz auf dem ganzen Komitatsterritorium an eine einheitliche Unternehmung zu verpachten, weil die bisherigen Schankwirthe, die der Minister in erster Reihe berücksichtigen wollte, in Folge getroffener Uebereinkunft die Gemeinden in dem Sinne beeinflussten, daß sie entweder gar keine oder ganz unannehmbare Pachtangebote

stellten, so daß das Marmaroser Entschädigungserforderniß durch den dortigen Pächtertrag nicht einmal annähernd gedeckt worden wäre. Deshalb mußte die Verpachtung an Großunternehmer im Ganzen erfolgen. Dabei wurden jedoch die Interessen des Publikums gewahrt, denn der Vertrag bestimmt, daß nur gesunde Getränke, deren Maximalpreis ebenfalls fixirt ist, verkauft werden dürfen und daß bei der Vertheilung der Schankkonzessionen die bisherigen Schankwirthe zu berücksichtigen seien. Aber es gebe dort ehemalige Schankwirthe, die sich durchaus nicht fügen wollen, indem sie behaupten, daß sie Großhändler seien; haben sich doch seit vier Monaten in Marmaros sieh zu Grohhändler gemeldet. (Allgemeine Heiterkeit) Man sollte nicht glauben, daß in der Marmaros so blühende wirtschaftliche Verhältnisse herrschen! Aber diese Großhändler wollen unter der Hand mit Umgehung des Gesetzes in kleinen Quantitäten verkaufen; solche Mißbräuche werde der Minister nicht dulden. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Der Marmaroser Finanzdirektor sei schon nach Budapest bechieden, um mündliche Weisungen zu erhalten.

Den Antrag des Abgeordneten Jákovic lehnte der Minister ab; für Personalrechte gebühre keine Entschädigung, doch werde er den Inhabern dieser Personalrechte die Möglichkeit bieten, auch weiterhin dieses Recht unter den entsprechenden gesetzlichen Bedingungen auszuüben.

Hierauf ergriff Horváthy das Wort. Er mißbilligte es, daß die Durchführungsverordnung strenger sei als das Gesetz; ferner urgte er eine scharfe sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Schankwirthe, endlich meinte er, die Regierung werde bei diesem Gesetze nicht ihre Rechnung finden, es wäre daher wünschenswerth, zu hören, in welcher Weise die Regierung das jetzige Schankgesetz durch ein anderes ersetzen würde? — Székely knüpfte hieran noch die Frage, in welchem Stadium sich die Entschädigungsangelegenheiten befinden.

Minister Weterle antwortete im Wesentlichen, seines Wissens gehe die Verordnung nicht über das Gesetz hinaus und in den sanitätspolizeilichen Angelegenheiten werde er im Einverständnisse mit dem Minister des Innern vorgehen. Sodann bestritt es der Redner, daß das Schankgesetz das Entschädigungserforderniß nicht decken werde. Das Schankgesetz schließe sich dem jetzigen System der Verzehrungssteuern an und eine eventuelle Aenderung müßte sämmtliche oben erwähnte Besteuerungsmodalitäten umfassen. Studien werden übrigens in dieser Richtung gemacht. Hinsichtlich der Entschädigungsverhandlungen erklärte der Minister, daß dieselben, mit vereinzelten Ausnahmen, bis Ende April abgewickelt sein dürften.

Nachdem der Minister noch die von uns vor Kurzem schon veröffentlichten Daten über die mit der Entschädigung verbundene Finanzoperation mitgetheilt hatte, erklärte Jákovic, daß er seinen Antrag nicht zurückziehen könne. Der Präsident ließ daher bestimmen, wobei sich bloß der Antragsteller für seinen Antrag erhob. — Die Sitzung wurde dann geschlossen.

Ausland.

Budapest, 13. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die gestrigen Pariser royalistischen Demonstrationen anläßlich der Verurtheilung des Herzogs von Orleans konnten dem Eingreifen der Polizei keine größeren Dimensionen annehmen. Die Sache war im Vorhinein arrangirt; bezahlte Camelots machten die Spektakel und royalistische Advokaten gaben das Zeichen. Ueber die Demonstration nach Schluß der Verhandlung tragen wir unseren ausführlichen telegraphischen Berichten noch Folgendes nach:

Als der Prinz den Saal verließ, drängte ihm ein Theil der Advokaten und Aristokraten unter Hochrufen nach. Andere begleiteten den militärischen Erzieher, Oberst Wercéval, ins Foyer unter Drängen und Stößen, und schon hier entstand ein leidenschaftliches Gesehe, wobei einerseits „Hoch Orleans!“ andererseits „Hoch die Republik!“ gerufen wurde. Das Gesehe verpflanzte sich dann in den Vorhof und wurde daselbst immer stärker. Etwa zweihundert Personen wollten dem Prinzen einen großen Kranz mit der Aufschrift: „Hoch der Herzog von Orleans!“ übergeben. Ein zweiter Kranz war von Mayor de Luppe, ein dritter von Baron Trifan Lambert. Die Polizei konfiszirte die Kränze und hieb dann auf die schreiende und tumultuierende Menge tüchtig mit den Säulen ein. Etwa 37 Personen wurden verhaftet, darunter ein Graf Foy, ein Maler, ein Rentier, mehrere Journalisten und ein Marquis d'Albon. Im Großen und Ganzen überstieg aber dieser Tumult nicht die Grenzen dessen, was bei ähnlichen Anlässen hier immer vorzufallen pflegt. Jedenfalls kann von keiner Volksbewegung zu Gunsten des Prinzen gesprochen werden. Unter den Anwesenden waren sehr viele republikanische Gegendemonstranten und, wie gewöhnlich, auch Neugierige. — In monarchischen Kreisen heißt es, Präsident Carnot werde den Prinzen begnadigen, allein damit er dieses thun könne, müßte der Prinz selbst ein Gnadengesuch einreichen. Auch scheint nicht mehr die Geneigtheit zu einem Gnadenakte vorhanden zu sein, wenigstens nicht für den Augenblick. Bis zum Ablauf der Refusfrist bleibt der Prinz in der Conciergerie.

Wie heute aus Paris telegraphirt wird, sind alle gestern Nachmittags verhafteten Demontiranten noch Abends wieder in Freiheit gesetzt worden. Wie versichert wird, habe der Herzog von Orleans seinen Vertheidigern erklärt, daß er gegen das über ihn gefällte Urtheil keine Berufung einlegen werde. — Die Pariser Morgenblätter besprechen insgesammt die Verurtheilung des Herzogs von Orleans je nach ihrem Parteistandpunkte.

Die republikanischen Blätter billigen rückhaltlos die strikte Anwendung des Gesetzes. Das „Journal des Debats“ weist auf die royalistischen Demonstrationen hin und sagt, die Urheber derselben hätten, wenn sie

beabsichtigen, die Anwendung des Gnadenrechtes zu erschweren, nicht anders handeln können; hoffentlich werde sich die Regierung durch diese Provokation nicht beeinflussen lassen. „Gaulois“ spricht seine Genugthuung über die Kundgebungen aus, welche beweisen, einen wie großen Dienst der Herzog von Orleans, ohne es zu wissen und zu wollen, der monarchistischen Sache geleistet habe.

Nach tagelangen erregten Verhandlungen wurde in der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer der von den Herren Blarhenberg und Konforten eingereichte Antrag auf Verlegung des gewesenen Ministerpräsidenten Ioan Bratianu in Anstaltsgewalt mit 86 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Die Konservativen und ein Theil der Radikalen stimmten für die Anklage, während die Regierung warm für Bratianu Partei nahm. Bloß der Minister Lahovay enthielt sich der Abstimmung.

Einer Bukarester Meldung zufolge reist übrigens der dortige russische Gesandte Hitrowo in den nächsten Tagen nach Petersburg, um über den jüngsten mißlungenen bulgarischen Putschversuch persönlich Bericht zu erstatten.

Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß daselbst ein neues Komplot entdeckt wurde, an welchem viele wohlhabende Offiziere theilhaft sind. Die Verschwörer, so heißt es, handeln in Uebereinkunft mit den Intriguen vieler Sofftas und politischer Fanatiker, welche unverzügliche Reformen, nicht nur für Kleinasien, sondern auch für Macedonien und Albanien fordern. Die Verschwörung, deren Entwicklung von den türkischen Behörden im ganzen ottomanischen Reich, sowie im Auslande scharf überwacht worden war, scheint nicht so sehr gegen das Leben des Sultans als gegen die politische Ordnung im Allgemeinen gerichtet zu sein. Das Ziel der Verschwörer war, eine Rebellion gleichzeitig in Macedonien, Kreta und Armenien anzufachen. Es heißt, sie träumen von einer Wiederbelebung der Verfassung Midhat Paschas und eines parlamentarischen Systems. Da ihr bagiges Programm selbst unter türkischen Studenten nicht viel Begeisterung erregte, würden die Verschwörer nicht gerichtlich verfolgt worden sein, aber in Folge des Umstandes, daß sie in beständiger Verbindung mit dem kretensischen Insurgenten-Komitee in Athen standen, sollen sie des Hochverrathes angeklagt werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Februar.

* Der hauptstädtische Municipalausschuß beendete heute, unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Káth, in sehr schwach besuchter Generalversammlung seine gestern unterbrochenen Beratungen. Die restlichen Gegenstände der Tagesordnung wurden wie folgt erledigt:

Die Besichtigung der im Mai abzuhaltenden Wiener Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung wird, allerdings nicht ohne Widerstand, beschlossen. Karl Bery fand die mit 7150 Gulden bemessenen Kosten der Theilnahme zu hoch. Delmedico will überhaupt keine Besichtigung, da Budapest auf der Ausstellung nicht viel Ehre einheben werde. Auch sei die Theilnahme mit keinerlei Nutzen für die Hauptstadt verbunden. Bürgermeister Kamermayer betont, Budapest sei seiner Reputation schuldig, an der Ausstellung theilzunehmen. Es sei dies gewissermaßen unsere moralische Pflicht. Wir stellen u. A. die Pläne des Schlachthauses, des Elevators, der Logerbäuer, des Viehmarktes u. a. — das sind durchwegs Institutionen, um die jede Stadt beneiden kann. Der Umstand, daß manche dieser Pläne kopirt, d. h. neu angefertigt werden müßten, erhöhe die Kosten. Da Bery auch noch die weitere Bemerkung macht, daß die Personalauslagen „mit dicker Kreide“ gerechnet sind, fragt ihn der Vorsitzende in scharferm Tone, er möge angeben, wen er verdächtigt, worauf Bery einfach erwidert, er finde, die Personalauslagen seien zu hoch. Die Vorlage wird — wie bereits erwähnt — angenommen. — Für die Administration des Schlachthauses und des Viehmarktes wird ein Nachtragskredit von 2300 Gulden verlangt und votirt. — Dem Hausbauverband der Industriellen wurde die Anlage einer Kolonie auf dem Rákos gestattet. Der Magistrat beantragt nun, das Bauen möge nur nach vollkommener Aufschüttung des Neveaus erlaubt werden, während die Häuser mit Wurzeln zu versehen sind. Der Antrag wird nach kurzer Diskussion mit 16 gegen 15 Stimmen angenommen und an den Bauath betreffs Zustimmung geleitet. — Der Firma Ganzu. Komp. wird gestattet, ihre Fabrik auf der Steinbrucher Straße mit der Linde der ungarischen Staatsbahnen mittels eines Geleises zu verbinden, das jedoch nur von 11—4 Uhr Nachts befahren werden darf. — In die Pferde-Assienkommissionen werden als Vorsitzende die Repräsentanten Havass, Szekesty, Beringer, Bégrady, Dktoics, Becker, Kölber, Bernáth und Forgó entsendet. — Nach eintägigen statutenmäßigen Pensionirungen schloß hierauf die Generalversammlung.

* Eisenbahnangelegenheiten. In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Magistrats wurde der Vertrag über die elektrische Bahn auf der Großen Ringstraße, welcher dieser Tage von der Stadtbahnunternehmung unterzeichnet worden ist, vorgelegt und acceptirt. Zugleich wurde angeordnet, der Unternehmung die Baubewilligung auszufolgen, mit dem Bedenken jedoch, daß vor Inangriffnahme des Bahnbaues auch die Konzessions-Urkunde von der Regierung erwirkt werden müsse. — Zu den am 12. d. statifinden-

den Verhandlungen über die Maximal-Fahrgeldschwindigkeit der elektrischen Straßenbahnen wurden...

Meine Kommunalnachrichten. Zwei Statutenentwürfe: über die Kontrolle der Schweinefleischschlachtungen...

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Februar zu Ende geht...

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung...

Budapest, 13. Februar.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags trüb, Nachmittags zeitweise sonnig. Das Thermometer zeigte in der Nacht -4 Grad N. und stieg am Tage auf +2 Grad N.

Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Richter von Kis-Kohmaly Mathias Boksa in Anerkennung seines vieljährigen treuen und eifrigen Dienstes...

Ernennungen. Bela Mezey, Norbert Krinner und Stephan Bally zu Rechnungsprüfern, Stephan Balkovits, Dr. Wilhelm Lengyel und...

Vom Hofe. Se. Majestät der König hat heute den Grafen Hartenau (Prinz Battenberg), welcher gestern Abends in Budapest eingetroffen ist, in Privataudienz empfangen.

Der Bischof von Großwardein Lorenz Schleich, FML. d. R. Eduard Lukinacz, Oberst d. R. Gustav Reugeborn, Sektionsrath Lukas Csepely, Sektionsrath Anton Mihalovits, Oberstlieutenant des Armeestandes Johann Vornica und Domherr...

Wie man aus Linz meldet, hat Erzherzog Franz Salvator, der Bräutigam der Erzherzogin Marie Valerie, das eine Viertelstunde von Wels entfernt gelegene staatliche Schloss Lichtenegg für sich und seine zukünftige Gemahlin gemietet. Die Vermählung des hohen Paars soll nach der „N. Fr. Pr.“ am Geburtsstage des Königs, am 18. August, stattfinden.

Graf Sarianau in Budapest. Der ehemalige Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander v. Battenberg, weilte heute unter seinem angenommenen Namen Graf Alexander Hartenau in Budapest. Graf Hartenau, für welchen bereits gestern Nachmittags im Hotel „zur Königin von England“ Zimmer bestellt wurden, traf gestern mit dem Courierzuge der österr.-ung. Staatsbahn hier ein und nahm in dem benannten Hotel Abtheilung. Der Graf war nur von einem Bedienten begleitet. Im Hotel traf Graf Hartenau ein an ihn gerichtetes Schreiben vor, welches vom ersten Generaladjutanten Sr. Majestät überreicht...

worden war. Das Couvert trug die Adresse: Sr. Hochgeboren dem k. u. k. Obersten im Dragoner-Regimente Nr. 6 Alexander Grafen von Hartenau. Gleich nach seiner Ankunft zog sich Graf Hartenau in seine Appartements zurück; er verließ das Hotel erst heute Vormittags um halb 11 Uhr, um sich ins Osner kön. Schloß zu begeben, wo Graf Hartenau vor Beginn der allgemeinen Audienzen von Sr. Majestät in halbständiger Privataudienz empfangen wurde. Dann fuhr der Graf ins Hotel zurück, wo mittlerweile mehrere Mitglieder der Aristokratie für ihn ihre Karten abgegeben hatten. Persönlich empfing der Graf Niemanden. Um halb 2 Uhr Nachmittags speiste Graf Hartenau in dem im ersten Stock gelegenen Restaurations-Saale des Hotels, wo er vom Publikum achtungsvoll begrüßt wurde. Nach dem Speisen kehrte Graf Hartenau wieder in seine Appartements zurück. Den Nachmittag verbrachte Graf Hartenau in seinen Appartements, wo er sich mit Lektüre und mit der Erledigung seiner Korrespondenz beschäftigte. Um halb 6 Uhr fuhr der Prinz in der Dragoner-Obersten-Uniform nach dem Osner kön. Schloß zum Hofdiner. Während des Nachmittags hatten Oberstlieutenants Graf Paar und Graf Johann Sztrany ihre Karten im Hotel abgegeben. Von Osner zurückgekehrt, vertauschte Graf Hartenau die Uniform mit einem Civilanzuge und begab sich ohne Begleitung ins kön. Opernhaus, wo er einen Parkettstich (2. Reihe Nr. 1) löste und, nur von wenigen Theaterbesuchern erkannt, der Aufführung des „Trompeter von Säckingen“ beiwohnte. Vom Opernhause fuhr Graf Hartenau direkt zum Centralbahnhofe der ungarischen Staatsbahnen, von wo er um 10 Uhr 40 Minuten Abends nach Wien abreiste.

Graf Julius Andrássy. Das heutige ausgegebene Bulletin lautet: „In Folge sich häufig wiederholender Schmerzen war die Nacht unruhig. Auch zeigen sich Symptome eines schwachen Darm- und Magenkatarrhs. Der Kranke ist fieberfrei. Der Appetit hat abgenommen. Bez. Dr. Altmayer.“ Aus Fiume telegraphirt man: Dem Minister des Äußeren Grafen Skafko wird durch gefällige Vermittlung des Gouverneurs Grafen Zichy täglich Nachricht über das Befinden des Grafen Andrássy gesendet.

Johann Orth. Die „Bilancia“ enthält folgende Mittheilung, welche derselben bezüglich des Verhältnisses des Herrn Johann Orth, des früheren Erzherzogs Johann, zum Kapitän Brancic, sowie bezüglich der Berufung des Kapitän Sodic zum Kommandanten des Herrn Orth gehörigen Schiffes „Saint Margareth“ von wohlinformirter Seite zukommt: „Die Nacht „Bestie“, Eigenthum des Herrn Johann Orth, wurde in der letzten Zeit von ihm selbst kommandirt und nur gelegentlich des Verkaufes der Nacht an Herrn Economo in Triest übernahm der Kapitän Felix Brancic aus Costrena das Kommando derselben. Der Kapitän, dessen Bekanntschaft der Erzherzog anlässlich der persönlichen Uebergabe der Nacht machte, gefiel diesem, und so kam es, daß Herr Johann Orth, als er behufs Charterung eines großen Schiffes in Eisenkonstruktion in Unterhandlungen stand, sich entschloß, den Kapitän Brancic mit dem Kommando derselben zu betrauen. Nach einer telegraphischen, nach Fiume gerichteten Anfrage bezüglich des Aufenthaltes des Kapitän Brancic sendete ihm Herr Orth ein Telegramm nach Marseille; da jedoch Brancic schon zwei Tage früher als Kommandant des „Conte Szapary“ eine Fahrt nach Südamerika angetreten hatte, so wurde das Telegramm an den Schwager des Brancic, den Kapitän G. Sodic in Fiume, weiterbefördert. Sodic trug nun seine Dienste Herrn Orth an und wurde in Folge der günstigen Informationen auch angenommen; am vergangenen Montag reiste Sodic nach England ab, um das Kommando des nach Valparaiso und Santiago bestimmten Schiffes „Saint Margareth“ zu übernehmen. Herr Johann Orth, welcher als einfacher Bürger sein Vaterland nicht minder liebt, denn früher als Prinz, will, daß seine Mannschaft aus Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gebildet werde, und so ist es wahrcheinlich, daß wenigstens ein Theil derselben aus der angrenzenden Küste und den umliegenden Inseln rekrutirt werde.“

Personalnachrichten. Oberphysikus Dr. Ludwig Gebhardt hat auf seine Stelle als außerordentlicher Universitätsprofessor resignirt. Der österr.-ung. Generalkonsul in Japan Bela Kreitner tritt im Laufe der nächsten Tage in Budapest ein. Zum Nachfolger Armin Vambéry's als Präsident der geographischen Gesellschaft dürfte, wie eine Lokalcorrespondenz berichtet, Prof. Ludwig Löczy gewählt werden. Der bekannte Maler und Illustrator Johann Zankó ist seit längerer Zeit durch Unpäßlichkeit ans Bett gefesselt.

Studentenrevue in Agram. Man telegraphirt uns aus Agram: Wegen der letzten Erzeife wurden neuerdings einige Studenten verhaftet. Während des letzten Universitätsballes versammelten sich die Gegner desselben zu einem Kommerz, wobei die jungen Studenten von Hegern harrangirt wurden, das Balllokal von allen Seiten mit Steinwürfen anzugreifen. Indessen begnügten sie sich mit dem Einwurf der Steinwürfen am Hause des Rectors Wranovic und des Abgeordneten Czernekovic. Verhaftet sind die Universitätslehrer Rukavina, Tripkovic, Seatovic, Burakovics, Novak, Franekovic. Die Polizei führt weitere Erhebungen gegen die Anführer.

Bälle. Der Ball der Rettungsgesellschaft, welcher heute in den Redoutensälen abgehalten wurde, entsprach den an diese Unterhaltung geknüpften Erwartungen insofern, als der Besuch des Balles ein sehr starker und das dem humanen Zwecke der Rettungsgesellschaft gewidmete Reinerträgniß desselben dementsprechend ein beträchtliches war. Als Lady-Patronesse fungirte Gräfin Madar Andrássy, die von zahlreichen, ihr in der Ausübung der Hausfrauenpflichten assistirenden vornehmen Damen umgeben war. Die beste Stimmung herrschte auf dem Balle, auf welchem von Notabilitäten anwesend waren: Minister Graf Szteleki, Intendant Beniczky, Markgraf Eduard Pallavicini, Fürst Ghylka, Graf Bela Széchenyi, Baron Julius Révay und zahlreiche jüngere Mitglieder der Aristokratie, Bürgermeister Kamermayer, die Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander Drágh, Gebeon Rohonczy und Ludwig Holló, Demeter Lypka, Rettungsgesellschafts-Direktor Dr. Kreß. In dem hübsch decorirten und mit einem prachtvoll eingerichteten Zelte für die Lady-Patronesse und ihre Umgebung geschmückten Sälen tanzten etwa 150 Paare. Ein hübsches Faschingsfest veranstalteten heute die Feuerwerker der 4. Artillerie-Brigade in den aus diesem Anlasse mit militärischen Emblemen geschmückten Saallocalitäten auf der Szchenyi-Promenade. An Tänzerinnen und Tänzern war kein Mangel und die herrschende Stimmung ließ an Fröhlichkeit nichts zu wünschen übrig. Von höheren Militärs wohnten Artillerie-Brigadier Oberst Gschénbacher, Oberst Strommer, die Oberlieutenants Beck und Arter und Major Krivanek der hübschen Unterhaltung bei. Von den heute abgehaltenen Unterhaltungen sind ferner zu erwähnen: der Ball des Polenvereins im Industriekasino; der Ball der Tischler-Gewerbesocietät im Kasino des 6. und 7. Bezirks und das zu Gunsten der Kleinfunderbewahranstalt und der Volksschule des 2. Bezirks im Osner „Fasan“ abgehaltene Tanzfränschen.

Der Papst. Nach dem „Capitan Fracassa“ litt der Papst in den letzten Tagen schwer unter dem Eindrucke des Ablebens seines Bruders. Er verließ seine Gemächer seit dem 9. d. nicht mehr, wollte auch Niemanden empfangen und verbrachte seine Zeit im Gebete. Gestern hatte der Papst ein, allerdings nur Leichtes Ohnmachtsanfall.

Ein fingirter Raubraub. Das angeblich am 29. v. M. im Gebäude der Dampfschiffreis-Agentie zu Ruzsdorf (Wien) an dem Beamten Theodor Anton verübte Raubattentat, bei welchem aus der Kasse circa 1700 Gulden abhanden gekommen sein sollen, dürfte — wie schon gemeldet — fingirt sein. Schon damals setzte die Behörde nach dem Lokalaugenchein Zweifel in die Wahrheit der Erzählung von den beiden unbekanntem Männern, welche Morgens um 8 Uhr in das Bureau eintraten, sich um den Möbelverkauf nach Mohács erkundigten, dann über den Agentenleiter Anton herfielen, ihn mit Paprika blendeten, die Schlüffel aus seiner Tasche rissen und damit die Kasse öffneten und ausraubten. Verdächtig war der Umstand, daß Anton eine verhältnismäßig geringe Menge von Paprika in seinen Augen hatte, dagegen ein großes Quantum, und zwar gehäuft auf dem Schreibtische sich befand. Bei einem Wurf mit einer handvoll Paprika hätte doch das Pulver zerfliegen müssen und durch seine Ausbreitung die Richtung des Wurfs bezeichnet. Der Beamte entwickelte sich denn auch bei seiner Einvernahme in Widersprüche, namentlich bezüglich der geraubten Geldsorten. Dies im Vereine mit dem Umstande, daß die angeblichen Raubgesellen von Niemandem gesehen wurden, gab der Vermuthung Raum, daß Theodor Anton sich selbst Paprika in die Augen gestreut, die 1700 fl. befreitigt und das Attentat erlogen habe, um die Defraudation zu verbergen. Die Polizeidirektion hat die Untersuchungs-Akten dieses Straffalles der Staatsanwaltschaft übermittle und das Landesgericht hat gestern die Verhaftung Anton's angeordnet. Mit der Durchführung dieses Befehles wurde die Polizeibehörde beauftragt und Anton heute Früh durch einen Beamten des Sicherheits-Bureaus in seiner Wohnung, Ruzsdorf, Hauptstraße Nr. 59, verhaftet. Gleichzeitig wurde sowohl in der Wohnung, als auch in seinem Agentie-Bureau eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Theodor Anton ist 39 Jahre alt und verheirathet. Er war selbstständiger Leiter des Ruzsdorfer Bureaus und hatte die abhanden gekommene Summe zu Pensions-Auszahlungen erhalten.

Brand in einem Petroleum-Magazin. Im Hofe des Hauses Königsgasse 3 befindet sich das Petroleum- und Fettwaaren-Lager der Firma Schein und Grünfeld. Ein Theil des im Parterre gelegenen Magazins dient als Komptoir, während im anderen Theile vier Fässer Petroleum und außer einem großen Krug Benzin größere Quantitäten Fett, Zündhölzchen und ähnlicher feuergefährlicher Materialien aufgehäuft sind. Heute in der Morgendämmerung entstand dabeilbst wahrcheinlich in Folge eines weggeworfenen Zündhölzchens Feuer. Ein mit Petroleum gefülltes Faß explodirte und in wenigen Augenblicken stand das ganze Magazin in Flammen. Der unter Kommando des Adjunkten Breuer rasch am Brandorte erschienenen Feuerwache des 6. Bezirkes gelang es nicht nur das Komptoir, sondern auch die drei anderen Petroleumfässer und einen Theil des Magazins zu retten.

Die Zukunft Emin Paschas. Der berühmte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs veröffentlicht in der „Abn. Zeitung“ folgende Nachricht: „Emin Pascha hat sich, den neuesten Nachrichten zufolge, in Bagamoyo eingemietet; er hat also erfreulicherweise das Krankenhaus verlassen können. Aber er weilt noch immer auf afrikanischem Boden. Wir ver-

stehen vollkommen, daß er augenblicklich nicht an eine Rückkehr nach Deutschland denken kann: der kalte Winter könnte schädliche Folgen ausüben auf seine ohnedies nicht sehr starke Körperbeschaffenheit. Wenn Emin Pascha nun im Sommer nach Deutschland zurückkehrte, träte die Frage an ihn heran, was aus ihm weiter werden soll. Denn daß er in die Dienste des Scheive, etwa als Civil-Gouverneur von Suakin, träte, ist wohl kaum anzunehmen. Auf Deutschland würde also die Verpflichtung fallen, für ihn zu sorgen. Wir meinen nicht, daß die Regierung für ihn eintreten soll. Die deutsche Regierung hat genug zu thun, um Major Wisman über Wasser zu halten, der eine viel größere Truppe haben müßte, als er in der That besitzt. Nein, wir meinen, daß ganze deutsche Volk sollte sich für Emin Pascha interessieren. Wenn wir mit Leichtigkeit durch das Emin Pascha-Komitee 400,000 Mark zusammengebracht haben, womit die Peters'sche Expedition ausgerüstet wurde, so, dächten wir, würden ebenso leicht 500,000 Mark durch Sammlungen zu beschaffen sein für Emin Pascha selbst. Mit dieser Summe könnte Emin Pascha sich ausrüsten, durch unsere deutsche Interessensphäre zurückkehren nach Uganda und Untoro, wo wahrscheinlich sein bloßes Erscheinen schon hinreichen würde, die ehemals von ihm beherrschten Provinzen ihm wieder zuzuführen. Damit hätte zugleich Deutsch-Ostafrika sein Hinterland bekommen und Emin Pascha würde die ihm von rechtswegen gehörenden Länder zurückhalten. Egypten will ja mit den äquatorialen Provinzen nichts mehr zu thun haben, und diese schönen Länder, die augenblicklich den Händen der Mahdisten preisgegeben sind, würden mit Emin Pascha der Civilisation zurückgegeben. Falls sich nun Emin Pascha mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt, sollte man sofort zur Bildung eines neuen Emin Pascha-Komitee vorgehen, um es ihm zu ermöglichen, Soldaten, Batterien und Munition zu beschaffen."

Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Csáky empfing heute eine aus fünfzehn orthodoxen Rabbimern bestehende Deputation und erklärte dieselben — wie eine Lokalkorrespondenz meldet — er sei weit entfernt davon, die orthodoxen Juden in ihren religiösen Gefühlen zu verletzen oder überhaupt sich in religiöse Fragen zu mengen; auch sei er geneigt, jene Punkte der von seinem Vorgänger erlassenen Circular-Berordnung abzuändern, welche die orthodox-religiöse Ueberzeugung berühren. — Vor der Audienz empfing der Minister den Oberabbiner von Papa, Dr. Breuer, in Privataudienz, in welcher er denselben damit beauftragte, ihm ein kurz gefaßtes Memorandum zu unterbreiten, das klar und präzis all jene Punkte bezeichnen soll, bei denen die Orthodoxen unter allen Umständen beharren zu müssen glauben.

Der Ball der Stadt Wien. Ueber die Toiletten auf dem Balle der Stadt Wien lesen wir im „N. Wiener Abendbl.“: Besonders grazios nahmen sich die jungen Mädchen in den jetzt so modernen Altwiener Nobelen aus, durch die der echt wienerische Charakter des Balles gleichsam auf das glücklichste betont wurde. Blau, Weiß und Rosa spielten eine Hauptrolle, aber man sah auch viele dunkle Roben; Goldstickereien und Brokat und die schwarzen, mit Brillanten reich besetzten Toiletten der Damen der hohen Aristokratie flossen effektivvoll in diese Symphonie der Farben mit ein. — Ueber das finanzielle Resultat des Festes wird gemeldet, daß das Bruttoerträgniß sich auf circa 23,000 fl. beläuft; die Kosten betragen beiläufig 8000 fl., so daß also ein Ueberschuß von etwa 15,000 Gulden erzielt wurde.

Der Direktionrath des Hilfsvereins der Budapester Lehrer sprach heute korporativ beim Unterrichtsminister Grafen Albin Csáky vor. Vereinspräsident kon. Schulinspektor Dr. Karl Verédy berichtete über den edlen Zweck des Vereins, sowie über die seitens desselben bisher geübten Wohlthätigkeitsakte, und stellte an den Minister die Bitte, dem Vereine eine materielle Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Minister er nahm die Deputation wohlwollend auf und versprach — obwohl der zu solchen Zwecken bestehende Fond sehr in Anspruch genommen sei — das Gesuch des Vereins möglichst günstig zu erledigen. Sodann begab sich die Deputation zum Staatssekretär Albert Berzeviczy, um auch dessen Befürwortung zu erbitten.

Mißhandlung weiblicher politischer Gefangener in Sibirien. Neue Nachrichten sind in London eingelangt über Gräueltaten, verübt an russischen weiblichen Gefangenen in Sibirien. Vor einiger Zeit wurde die Lehrerin an einer höheren Töchterschule, Frau Nadeida Sibirida, zu schwerer Arbeit verurtheilt, weil einige Exemplare der „Narodnaja Wolja“, des bekanntesten revolutionären Organs, bei ihr gefunden worden waren und weil sie von ihr Anderen sollen mitgeteilt worden sein. Die Dame, hochgebildet und von bester Erziehung, wurde zuerst im Kara-Gefängniß angehalten, woselbst jüngst viele zu schwerer Arbeit verurtheilte politische Gefangene untergebracht wurden. Ende November vorigen Jahres wurde Frau Sibirida vom Gefängniß-Direktor provozirt. Welcher Art diese Provokation war, ist noch nicht bekannt, es scheint jedoch, daß sie ernster Natur war, da Frau Sibirida, die ersten Folgen, die unausbleiblich waren, nicht achtend, dem Direktor einen Schlag ins Gesicht versetzte. Hiedurch in Wuth gesetzt, befahl der Direktor, daß Frau Sibirida entkleidet und gepöbeleit werden soll. Die Erniedrigung, die in der barbarischen Strafform lag, versetzte die unglückliche Frau in solche Aufregung, daß sie deshalb und aus Furcht, es werden ihr später noch ärgere Torturen angethan werden, Gift nahm. Was sonst geschah, ist in Geheimniß gehüllt. Unmittelbar nachdem sich Frau Sibirida getödtet hatte, nahm auch Frau Marie Kowalewskaja, Gattin des Professors Kowaleski, Gift und es gehen Gerüchte um, daß noch mehrere Frauen sich vergifteten, nachdem sie gesehen, daß eine ihrer Leidensgefährten gepöbeleit worden war. Einige Meilen von dem Frauengefängniß in Kara entfernt liegt das Gefängniß für männliche politische Gefangene, doch bestand zwischen beiden Häusern eine geheime ununterbrochene Verbindung. Als man nun hier von der abscheulichen Bestrafung der Frau Sibirida und von deren

Selbstmord Kenntniß erhielt, bemächtigte sich eine große Aufregung der Geangenen und die Folge war eine gewaltthätige, rohe Unterdrückung. Der Staatsanwalt, der Gendarmerie-Oberst und der Chirurg von Kbita wurden eiligst nach Kara berufen. Anfänglich wollte sich der in Kbita residierende Gouverneur, der an die Bedeutung des Vorfalles nicht glauben mochte, in seiner Ruhe nicht stören lassen. Aber zwei Tage später verließ er selbst plötzlich Kbita und eilte nach Karm. Es scheint also, daß dort sehr ernste Dinge vorgefallen sind, und ängstlich wartet man auf das Bekanntwerden der Einzelheiten, die freilich erst dann zur öffentlichen Kenntniß kommen werden, wenn die geheimen Wege der Bekanntschaft, durch die sie Mittheilungen laut werden lassen, nicht unterbrochen werden.

Ein Konflikt in Folge des Schloßbrandes von Laeken. Aus Brüssel wird berichtet: In Folge eines Berichtes des Bürgermeisters von Laeken an den Gemeinderath, worin die Haltung des Detachements Grenadiere beim Brande des königlichen Residenzschlosses scharf getadelt, daßselbe der Fahrlässigkeit bezichtigt und ihm fast die Schuld am Tode der Gouvernante der Prinzessin Klementine zur Last gelegt wird, hat General-Lieutenant Bander Smissen einen Brief an den Kriegsminister gerichtet, in welchem er dem Bürgermeister und dem Polizeikommissar gehässige Verleumdung vorwirft und zur Ehrenrettung des Regiments deren Absehung verlangt. Van der Smissen ließ seinen Brief heute Morgens vor der Front des Grenadier-Regiments verlesen. Wie die öffentliche Meinung dieses herrliche Auftretens des Generals aufnehmen wird, bleibt abzuwarten.

Polizeinachrichten. In die Wohnung des Fuhrmannes Joseph Kummer, Viehtriebstraße 1548, drang heute Morgens, während sich seine Gattin in der Holzammer befand, ein unbekannter Thäter und entwendete aus einem Koffer nebst Kleidungsstücken einen Geldbetrag von 500 fl. — In der Wohnung des Hausmeisters Georg Sommer, Zollamtsring 16, entzündete sich heute Vormittags ein Vorhang, demzufolge die Möbel in Brand geriethen. Das Feuer wurde von der 9. Feuerwache bald gelöscht.

Der Photograph der Königin von England. Eine der interessantesten Persönlichkeiten der Themse-Residenz ist der Hofphotograph der Königin, Herr Walery. Dieser Name ist nur ein Pseudonym für den Grafen Ostrog, den Abkömmling einer altadeligen polnischen Familie, der am Hof zu Petersburg in der kaiserlichen Jagenshule erzogen, als Offizier in der kaiserlichen Garde seine Carriere begann. Da er sich an der Erhebung Polens im Jahre 1863 betheiligte, floh er bei deren unglücklichem Ausgang nach Frankreich, und ungleich jenen Träumern, die dem Verluste ihres Vermögens nur schwermüthig nachsehen, versuchte der Graf sofort, sich ein neues zu schaffen durch redliche Arbeit. Er erlernte die Photographie, arbeitete in Marseille und Paris und eröffnete vor fünf Jahren ein Atelier in London, dessen elegante Ausstattung und künstlerische Arbeiten ihm sogleich Titel und Stellung eines „Photographen der Königin“ verschafften. Der Korrespondent eines Berliner Blattes, der jüngst mit dem Grafen Ostrog eine Unterredung hatte, berichtet über dieselbe Folgendes:

Auf einem Tischchen neben uns standen die Porträts des Kaisers von Brasilien und seiner verstorbenen Gattin. „Ah, der Kaiser!“ — sagte sinnend Herr Walery. Er kam oft in mein Atelier zu Paris, ein ruhiger gelehrter Mann, und liberal bis in die Fingern. Auch die Kaiserin war immer reizend und liebenswürdig! Ach, wie viele Fürlichkeiten habe ich während meiner Arbeitsjahre gekannt. Lassen Sie sich erzählen: Eines Tages kommt in Paris ein Herr zu mir und spricht den Wunsch aus, das Photographiren zu erlernen. Da er einen sehr guten Eindruck machte und angenehme Manieren hatte, nahm ich ihn als Schüler an und gab ihm in meinem Privat-Laboratorium die erste Instruktion selbst. Er war gelehrt und wir wurden gute Freunde. Nach Verlauf einer gewissen Zeit verließ mein Schüler mich ebenso heimlich wie er gekommen, ohne seinen Namen zu nennen oder eine Adresse zurückzulassen. Einige Monate später meldete man mir, eine vornehme Persönlichkeit wünsche mich zu sprechen. Ich fand einen Herrn, der sich mir als Adjutant des Königs Ludwig II. von Baiern vorstellte, der mir zu meiner großen Ueberraschung mittheilte, mein Schüler von damals sei der König geworden. Um mir seine Erkenntlichkeit zu zeigen, beehrte er mich mit dem Auftrage, das Schloß zu Versailles, von innen und außen, in hundert Aufnahmen zu photographiren. Diese prachtvolle Kollektion hand ich in ein entsprechendes Album und dedicirte es dem König, der über die Ausführung der Arbeit, halbe Meter große Bilder, ganz entzückt war und mich in königlicher Weise belohnte. (Daß jener Photographie-Schüler wirklich König Ludwig II. von Baiern gewesen, das scheint denn doch noch sehr des Beweises zu bedürfen.) Ich wies auf ein Bild Victor Hugo's, welches ich besonders gut fand: „Ach ja, ich habe ihn gut gekannt! Diejem Bilde gab er vor allen anderen den Vorzug — hiernach hatte Soupir seinen berühmten Stich gemacht, von dem er 70,000 Kopien verkauft hat. Wie Sie sehen, veranlaßte ich den Poeten, eigenhändig seine Unterschrift unter dies Bild zu setzen.“ Nach einer Pause zurückgekommen, wo ich Adeline Patti besuchte, welche ein köstliches Besitztum sie hat. Sie kaufte es für 4000 Fr. und hat bereits 87,000 Fr. darauf verwendet. Ich habe sie während meiner Anwesenheit dort photographirt. Es geschah in einem Saale, in welchem eine Unmenge kleiner Vögel frei umherflogen. In dem Augenblicke, wo ich Madame Patti aufnahm — sie lag in einer Hängematte — flatterte einer dieser kleinen Vögel auf ihre Hand. Die Patte erwies sich vorzüglich, und so entstand ein reizendes Extempore-Bild, das Vögeln dicht an das feine Gesichtchen der Diva ge-

schmiegt. Wenn sie verweist, wohin und wie weit es auch sei — eine Anzahl dieser kleinen Lieblingsvögel ist stets in ihrer Begleitung.“ „Und wo photographiren Sie die Königin?“ „Man läßt mich oft nach Windsor kommen — Ihre Majestät hat ein sehr schönes photographisches Atelier es war für den Prinz-Gemahl erbaut, der sich mit dergleichen Dingen sehr gern beschäftigte.“

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 13. Februar: Infektionskrankheiten kamen vor 29, und zwar: an Typhus 3, Blattern — Scharlach 4, Masern 6, Diphtheritis 8, Group — Cholera — Scharblattern 1, Trachoma 7, Keuchhusten —, Rothlauf —, Krankerstand der städtischen Spitäler 2142. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 50, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk —, in Spitälern 16. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenentzündung 8, Tuberkulose 14, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 5, Blattern —, Scharlach —, Typhus 2, Masern —, Diphtheritis 3, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 11.

Schon übermorgen findet die Ziehung der mit Recht so sehr beliebten „Jó sziv“-Loose statt; dieselben haben jährlich drei Ziehungen mit Hauptpreisen von 20,000 Gulden und 10,000 Gulden und gibt uns der wohlthätige Zweck, sowie die bedeutenden Treffer Veranlassung, den Ankauf der „Jó sziv“-Loose aufs Beste zu empfehlen.

Dressirte Eisbären. Was bisher zur Unmöglichkeit gehörte, ist nun vollendete Thatsache. Dem Thierbändiger Herrn Arpad, einem gebornen Ungar, ist es gelungen, die in der Menagerie Elisabeth befindlichen sechs Eisbären innerhalb sechs Wochen zu dressiren, und wird sich der Genannte Sonntag, 16. Februar, zum ersten Male mit denselben produziren.

Theater, Kunst und Literatur.

Die Petöfi-Gesellschaft hält am 16. d., 10 Uhr Vormittags, in der Akademie eine Vortragsversammlung. Gegenstände derselben sind: 1. Aus den Liedern eines serbischen Dichters (Branko Radicevic), vorgelesen von Joseph Felmery; 2. Julie Szendren, eine Studie von Thomas Szana. 3. Die Tochter der Schauspielerin (Gedicht) von Julius Kovacs, gelesen von Anton Vardy.

Wie schon erwähnt, veranstaltet Julius Major am 9. März in der Redoute ein Konzert, auf dem er seine eigenen Compositionen zur Aufführung bringt. Ein großer Theil der Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft hat ihm für diese Gelegenheit seine Mitwirkung zugesagt. Außerdem stehen Herrn Major die bedeutendsten Dilettanten der Hauptstadt zur Verfügung.

Die erste Ballerina des Mailänder Scala-Theaters, Giovannina Limido, welche in Budapest, London, Madrid und zuletzt in Paris Triumphe gefeiert hat, starb am 6. d. in Mailand an der Influenza.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. Februar. (Die verhinderte Reise.) Der Zomborer Advokat Dr. Paul Drakulics hat gegen den Zomborer Stadthauptmann Georg Nikolic eine Strafanzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erstattet, weil dieser ihn am 25. Juli v. J. im Bahnhofe daran verhinderte, den nach Neufas abgehenden Zug zu besteigen. Im Laufe der Untersuchung berief sich der beschuldigte Stadthauptmann auf eine ihm vom Bürgermeister ertheilte Weisung, der von der Regierung strikte Ordre erhalten hatte, es zu verhindern, daß die Bevölkerung an der anlässlich der 500. Jahreswende der Schlacht am Amielsele in Krusewacz zu veranstaltenden Feiern theilnehme. Aus früheren Aeußerungen des Klägers will der Stadthauptmann entnommen haben, daß er an jener Feiertheilnahme beabsichtige und daß die Reise nach Neufas bloß ein Vorwand sei. Auf Grund dieses Sachverhaltes stellte der erstinstanzliche Gerichtshof das Strafverfahren gegen den Stadthauptmann Nikolic ein, welchen Gerichtsbeschluß die kön. Tafel heute befestigte.

(Die Defraudation bei der Lottodirektion.) Auf Grund des vom Richter Ernst Lotth geführten Referats hat der Budapester kön. Gerichtshof den ehemaligen Buchhalter bei der Lottodirektion Karl Radler wegen Amtsveruntreuung unter Anklage gestellt. Aus unseren früheren Berichten ist bekannt, daß Radler, welcher auch stellvertretender Kontrolleur bei der Lottodirektion war, zum Nachtheil des Aeras seit einer Reihe von Jahren systematisch defraudirte. Seine verbrecherischen Handlungen bestanden in der Unterschlagung eines Theiles der aus der Provinz im Postwege eingesendeten Lottocinnsätze. Der Angeklagte wußte seine Malversationen Jahre hindurch zu bemänteln, indem er die Bücher fälschte. Das Aera erleidet durch die Unterschleife des Angeklagten einen Schaden von 16,735 fl. Radler, welcher sich selbst gestellt hat, befindet sich in Haft.

(Duellvergehen.) Zwei junge Leute, Namens Hugo Schön und Géza Kaniz, haben im vergangenen Jahre wegen eines auf dem Privatbeamten-Balle gehaltenen Rencontres duellirt, bei welcher Gelegenheit Schön leicht verletzt wurde. Beide wurden vor Gericht gestellt, welches Schön zu vier, Kaniz zu sechs Wochen Staatsgefängniß verurtheilte. Die kön. Tafel bestätigte heute dieses Urtheil.

(In der Lemesvárer Lottogewinn-Affaire) wird heute aus Lemesvár gemeldet: Untersuchungsrichter Bozary weißt seit Samstag im Pester Komitat, um in Angelegenheit einer vor Kurzem erstatteten neuerlichen Anzeige der Wiener Staatsanwaltschaft in Sachen des bekannten betrügerischen Lottogewinnes die Untersuchung zu pflegen.

Offener Sprechsaal.

Törley-Talisman-Sec.

Im Verlage des Franklin-Vereins in Budapest erschien:

Budapesti Czim- és Lakjegyzék

Budapester Adressen- u. Wohnungs-Anzeiger.

Schöner Jahrgang. 1890.

Preis in Leinwand gebunden: fünf Gulden.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ein grosses, schönes Gassengewölb, zwei Oefnungen, auf allerbestem Posten im Hotel König von Ungarn, Dorotheagasse Nr. 2, ist vom nächsten Augusttermin an sehr preiswürdig zu vermieten.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Herzog von Orleans.

Paris, 13. Februar. Seit gestern wurde der Herzog von Orleans bis auf die Verköstigung der gleichen Behandlung unterworfen, wie die übrigen Gefangenen. Der Direktor der Conciergerie verlangte von ihm das Verzeichniß derjenigen Personen, deren Besuch er zu empfangen wünschte.

Paris, 13. Februar. Die Berichte der monarchischen Blätter über die gestrigen Lärmereien nach der Verurtheilung des Prinzen von Orleans zeigen, daß dieselben von Aristokraten ausgingen. Der „Matin“ behauptet, es seien bei einem Gastwirth in der Rue de la Harpe gezaht worden: für einen demonstrierenden Rekruten 20 Francs, für einen Mann mit Cylinder 10 Francs, für einen Mann mit einem niederen Hut 5 Francs und für Arbeiter in der Blouse 2 Francs.

Prinz d'Orleans mußte in eine andere Zelle gebracht werden, deren Fenster nicht auf die Gasse geht, angeblich, weil er das Fenster öffnete. Nach anderen Berichten wäre es einem jungen Aristokraten gelungen, in die Conciergerie zu dringen, was auf die sträfliche Nachgiebigkeit der Wärter zurückzuführen sei.

faniichen Blättern ausgesprochen. Das „Journal des Débats“ und das „Siecle“ fordern den Präsidenten auf, er soll sich daran nicht kehren und thun, was billig ist. Die reaktionären Blätter erheben ein wahres Klagegeheul. Ein Wilson, sagen sie, sei freigesprochen und ein Prinz verurtheilt worden. Bloß der „Figaro“, der es liebt, alle Parteien nacheinander zu ärgern, sagt, das Gesetz sei milde angewendet worden. Nur Leute, die sich Illusionen machten, konnten an eine Freisprechung denken.

Skandal im österr. Abgeordnetenhaus.

Wien, 13. Februar. (Abgeordnete n. h. a. u.) Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortet die Interpellation von Gyner und Genossen betreffend die Wiener Kasernenfrage dahin, daß im Jahre 1887 die gerichtliche Schätzung der betreffenden Objekte vorgenommen wurde. Nach der erfolgten Prüfung der vom Kriegsministerium vollendeten Entwürfe für die Ersatzbauten könne der detaillierte Transaktionsplan ausgearbeitet werden.

Die Generaldebatte über die jüdische Religionsgenossenschaft wird hierauf fortgesetzt.

Kraus, bezugnehmend auf die Erlässe des deutschen Kaisers, richtet an den Ministerpräsidenten Taaffe folgende Anfragen: 1. Erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß die Reichserwählung Deisterreich = Ungarn in der Kabinettsordre mit dem bestehenden engeren Vertrags- und Bundesverhältniß zusammenhängt, wonach die Verständigung beider Staatsgebiete in der Arbeiterfrage selbstverständlich sei?

Wien, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute hat endlich im Abgeordnetenhaus der seit Beginn der Judenrede täglich erwartete Skandal stattgefunden.

Mit einer gewissen Absichtlichkeit hatte der Polenzklub den Grafen Piniński als den ersten Redner entnommen, um durch das durchaus Maßvolle und Sachliche seiner Rede zu demonstrieren. Der nächste Redner war Lueger. Er klagte über die Freiheit der jüdischen, über die Knechtung der christlichen Kirche und fuhr fort: Ueberall findet man Juden, im Theater, im Ballsaal, im Stadtpark, an der Universität, im Bureau, von dem 50 Prozent Juden sind, und selbstverständlich im Getreidehandel und Börse, nur wenn Skulussteuer zu zahlen ist, geben sie sich nicht zu erkennen.

linken Galerie. Abgeordneter W r a b e z ruft: „Ruhe! Wir sind in keiner Antisemiten-Versammlung!“

Nach Lueger's Rede ging der Spektakel los. Abgeordneter Wenger verlas nämlich unter lautloser Stille des Hauses einen von allen Jägerndorfer Ärzten unterfertigten Brief, daß kein Einziger von ihnen das vom Abgeordneten Türk leitete erwählte christliche Dienstmädchen untersucht und bei ihr Blutabzapsungen konstatiert habe. Nach Verlesung des Briefes brach plötzlich wie auf Kommando ungeheures Gelächter los.

Abgeordneter W r a b e z: Ob Sie etwas daraus schließen oder nicht schließen, welches war der Arzt? — Türk: Das hat mir die Magd erzählt. (Rufe: Der Arzt, der Arzt, nennen Sie den Namen!) — Lueger: Er braucht keinen Namen zu nennen! — W r a b e z: Ah so! Das ist ja Ihre Methode.

Während der Lärm geradezu betäubend wird, drängt sich Herr v. Plener zu Türk durch und ruft: Ich erwarte von einem Abgeordneten, daß er im offenen Parlament den Namen weiß, wenn er Jemand verdächtigt, das verlangt die Ehre dieses Hauses. (Großer Beifall.)

W e i t l o j: Das verlangt der bloße Anstand! — Abgeordneter P o p p e r: Deshalb ist's auch von Herrn Türk nicht zu erwarten!

P l e n e r: Nun, Herr Türk! Türk schweig!

P l e n e r wendet ihm den Rücken und geht zu seinem Platz zurück.

Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, spricht Türk vom deutsch-czechischen Ausgleich, wo die Führer der Deutschen wegen einiger Orden und Stellen die Erstgeburt verlaufen. Dies gibt das Signal zu neuem Tumult. Die Galerien brechen in Lachen aus, während die Antisemiten und Klerikalen „Bravo!“ rufen.

Lueger (aufspringend): Wenn Juden zischen, kummert's den Präsidenten nicht, das hört er nicht! (Tumult im ganzen Hause; Freiheit! Freiheit! Wie wagen Sie es mit dem Präsidenten so zu sprechen!)

W r a b e z: Und noch mehr, das ist in der ganzen Wienerstadt bekant! (Stürmische Heiterkeit.) Unter großer Bewegung wird die Sitzung geschlossen.

Wien, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Einladung des schweizerischen Bundesrathes zur Theilnahme an der internationalen Konferenz betreffs des Arbeiterrechtes am 5. Mai wurde heute dem Minister des Aeußern durch den Schweizer Gesandten A e p l i übermittlelt. Der vom 28. Januar datirte Note ist der Entwurf eines Diskussionsprogramms beigegeben, welcher in verschiedene Artikel zerfällt, die bereits in der vorjährigen Einladung an die Industriestaaten enthalten waren.

Berlin, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Hamburger Nachrichten“ nennen die Enthüllungen der „Täglichen Rundschau“ über die Vorgeschichte der Kaisererlasse Klatsch und sensationelustigen Dilettantismus.

Der morgigen Eröffnungssrede des Kaisers im Staatsrath wird mit größter Spannung entgegengeesehen.

Provinzialblätter berichten vom letzten Dinere beim Reichskanzler, der Kaiser hätte den Wunsch geäußert, daß jegliche Wahlbeeinflussung unterbleibe. Sollte der bisherige Kartell-Reichstag nicht der Ausdruck der wahren Volksmeinung sein und sollte das Volk es verlangen, würde man es mit Rathgebern anderer Richtung versuchen. Dieselben müßten streng monarchisch sein.

H a m e r t e i n ist bemüht, eine neue Partei aus Konservativen und Konservativ-Klerikalen zusammenzuschließen.

Paris, 13. Februar. Der Minister Spuler theilte im Vormittags abgehaltenen Minister-rathe mit, daß der deutsche Botschafter Mü n s t e r ihm die Erlässe des deutschen Kaisers in der Arbeiterfrage mit einem Schreiben der deutschen Reichskanzlei zur Kenntniß gebracht hat, welches den deutschen Botschafter beauftragt, Frankreich zu der vorgeschlagenen Konferenz einzuladen.

Der Minister gab seinen Kollegen Aufklärungen

über die Fragen, welche seiner Ansicht nach durch diese Einladung aufgeworfen werden, und benachrichtigte sie, daß er beschlossen habe, die deutsche Diplomatie um ergänzende Aufklärungen über verschiedene Punkte zu ersuchen. Die beiden Kabinete werden demnach einige Zeit zu verhandeln haben, bevor Frankreich eine endgültige Antwort erteilt. In parlamentarischen Kreisen ist man zu der Annahme geneigt, daß diese Antworten eine ablehnende sein werde. Von anderer Seite wird indessen angekündigt, daß die eidgenössische Regierung die Absicht habe, auf die ihrerseits bereits ergangene Einladung zur Theilnahme an der analogen Konferenz in Bern am 5. Mai zu verzichten. Die schweizerische Regierung würde sich dem deutschen Vorschlage anschließen und ihren eigenen Antrag fallen lassen.

Rom, 13. Februar. In Erwiderung auf die Interpellation Marzoleni's über die Schritte, welche beabsichtigt oder gemacht werden, damit die portugiesische Streitfrage dem Berliner Vertrage gemäß im Interesse der Zivilisation und des Friedens einem Schiedsgericht unterbreitet werde, erklärt Ministerpräsident Crispi, er könne angeichts der über den Gegenstand eröffneten Unterhandlungen auf dieselbe nicht antworten.

In fortgesetzter Budgetdebatte erklärt der Finanzminister gegenüber mehreren Rednern, das Defizit, welches im letzten Finanzjahr 250 Millionen betrug, werde im nächsten nur 32 Millionen ausmachen. Man könne daher erwarten, ob den Steuerträgern nicht neue Opfer erspart werden können. Der Minister wies ziffermäßig nach, daß die Beschaffenheit des italienischen Budgets keineswegs eine Ausnahme weise ist und daß man kein Recht habe, die Solidität des italienischen Kredits zu bezweifeln.

Rom, 13. Februar. Meldung der „Agencia Stefani“: Der Sultan von Zanzibar ist gestorben.

Rom, 13. Februar. Aus Adigana wird über die zwischen Sejon und Kas Alula stattgefundenen Schlacht unterm 26. Januar gemeldet, letzterer sei geschlagen und schwer verwundet worden.

Belgrad, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) „Becernje Novosti“ melden, daß im Innern Bulgariens Unruhen ausgebrochen seien und blutige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und Gendarmen stattfanden. Die Truppen seien konfignirt, einige Bataillone wurden entworfen. Die Meldungen sind noch unverbürgt.

Belgrad, 13. Februar. Die serbischen Offiziere sind der Gegenstand heftiger Kämpfe unter den hiesigen Journalen geworden. Das Regierungsorgan „Sloboda“ greift dieselben heftig an, zieht sie des Unpatriotismus, gibt ihnen die Schuld an der Niederlage bei Slivnica und bemerkt sarkastisch, daß das neu erscheinende militärische, von Ritsmeister Trifunac herausgegebene Blatt „Kosfomo“ besser „Slivnica“ heißen sollte.

Belgrad, 13. Februar. Die Skupstina ist heute wieder zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Wahlgesetzes. Der Finanzminister brachte eine Vorlage bezüglich der Eisenbahnleihe im Betrage von 26.000.000 Francs und die Vereinbarung mit der Anglobank bezüglich der Ablösung des Salzmonopols ein.

Bukarest, 13. Februar. Der durch die bulgarischen Vorgänge kompromittirte russische Gesandte Hitrowo begibt sich in den nächsten Tagen zur persönlichen Berichterstattung nach Petersburg.

Bukarest, 13. Februar. Die Kammer lehnte auch die Kommissionsanträge betreffs der Verfolgung der übrigen Minister ab.

Breßburg, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Sitzung des Komitativ-Verwaltungsausschusses kam es wegen der Defraudationen im Komitate zu überaus erregten Szenen. Obergespan Graf Zichy betonte, daß er betreffs der unnachlässlichen, strengsten Kontrolle im Einvernehmen mit dem Minister des Innern umfassende Vorkehrungen getroffen. Zahlreiche Mitglieder verlangten die Disziplinar-Untersuchung gegen den Ober-Buchhalter Ujhazy, da die Kassbücher in unbeschreiblicher Unordnung befunden wurden. Ganze Seiten fehlen, Alles ist rabirt, korrigirt. Nach fünfständiger Debatte wurde beschlossen, den Ober-Buchhalter vorläufig mit Vorbehalt des einzuleitenden Disziplinar-Verfahrens zur schriftlichen Verantwortung aufzufordern.

Minister Szilagyi hat der Breßburger Deputation, betreffend die Decentralisation der königlichen Tafel, zugesichert,

daß Breßburg, falls hierzu Räumlichkeiten vorhanden, eine königliche Tafel erhalte. Nächste Woche trifft ein Ministerialkommissär behufs Besichtigung des Landhauses ein, in welchem die königliche Tafel untergebracht werden soll. Szilagyi betonte, daß er eine Sonderpolitik für Breßburg nicht betreiben könne, da er bei auftauchenden Widersprüchen, wenn auch mit Bedauern, lieber das Breßburger Mandat zurücklege.

Die Unterschleife des Defraudanten Magyary werden immer bedeutender. Bisher sind um 53.000 Gulden falsche Wechsel angemeldet, darunter vom panlawistischen Thraner Advokaten Szodza fast 20.000 Gulden.

Wien, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Paris telegraphirt wird, fand heute eine vertrauliche Sitzung des Pariser Staatsbahns-Komitees statt. Das Komitee einigte sich nach genauer Prüfung der Situation, dem Präsidenten Joubert die Nothwendigkeit seiner freiwilligen Demission nahe zu legen. Wie es heißt, wäre das Komitee in seiner Entscheidung einem Winke entgegengekommen, der ihm aus österreichischen Regierungskreisen zugeing und der die Opportunität des Austrittes Joubert's darlegte. Die heutige Sitzung war, wie gesagt, vertraulich; in der morgigen Plenarsitzung des Komitees wird die Ratifikation des heutigen Beschlusses erfolgen und sodann die Nominierung eines Vertreters für Joubert, sowie die Delegation einiger Verwaltungsräthe zur Prüfung der finanziellen Situation der Saasbahn stattfinden. Endlich wird versichert, daß morgen auch das beschleunigte Auscheiden de Serre's und die Wiederernennung des Direktors Ronna beschlossen werden wird.

Großes Aufsehen erregt in Geschäftskreisen die Nachricht, daß die weit über die Grenzen Wiens hinaus bekannte Hofschlosserfirma Albert Milde, welche für eine der bestsituirten des hiesigen Plazes galt, sich genöthigt sah, an die Nachsicht ihrer Gläubiger zu appelliren und um die Bewilligung eines Moratoriums bis 31. März nachzusuchen. Die Waarenschulden betragen 120.000 Gulden, die Giroverbindlichkeiten 200.000 Gulden. Beteiligt ist zumeist der Wiener Plaz. Das Moratorium wurde zugestanden.

Madrid, 13. Februar. Infantin Marie Theresia wurde von einem leichten Unwohlsein befallen. — Nach dem Testamente des Herzogs von Montpensier wird das hinterlassene Vermögen auf zweihundert Millionen geschätzt. Die Erben sind die Gräfin von Paris und Prinz Anton, welcher in höherem Maße bedacht ist.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Paris, 13. Februar. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Begnadigung des Prinzen von Orleans nahe bevorstehe. Die gestrigen Demonstrationen hatten den sofortigen Straferlaß verhindert. Alles deutet indessen darauf hin, daß, wenn kein Zwischenfall eintritt, die Begnadigung unmittelfbar nach Ablauf der Berufungsfrist erfolgen werde.

Paris, 13. Februar. Aus Südfrankreich meldet man große Schneefälle. Die Eisenbahnzüge treffen mit vielstündigen Verspätungen ein.

Brüssel, 13. Februar. In der Kammer verlangte Janson die Regierung über den Bericht an den Kriegminister zu interpelliren, welchen Generalleutnant Wandschmisse vor den Truppen vorgelesen habe und in welchem derselbe die Absetzung des Bürgermeisters und des Polizeikommissärs von Laeken wegen ihrer Berichte an den Gouverneur verlangt. Janson kritisirte lebhaft das Verfahren des Generals. — Minister Beernaert findet den Bericht des Bürgermeisters befremdend. Er verlangt die Vertagung der Interpellation, um von den Akten Kenntniß nehmen zu können. — Die Kammer beschloß, die Interpellation auf acht Tage zu verschieben. (S. Tagesz.)

Paris, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr. 3prozentige französische Rente 87.91, Alpine 94.22, italienische Rente —, Ottomanbank —, ungar. Goldrente 88.50, Banque de Paris 790.—, Brasilianische Bank 228.75. — Ruhig.

Frankfurt, 13. Februar. (Abendnotiz.) Oesterr. Kreditaktien 276.—, Staatsbahnaktien 186.—, Südbahn 113.37, 4prozentige ungarische Goldrente 88.90, 4 1/2prozentige Silberrente —, ungarisch-galizische Bahn —, Karl Ludwigs-Bahn-Aktien —, vierprozentige österreichische Goldrente —, Alpine —, Duxer —, Fest.

Paris, 14. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 87.90 4/2prozent. Rente 105.85, Oesterr.-ung. Staatsbahnaktien 465.—, Südbahnaktien 303.75, franz. amortisirbare Rente 91.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 88.50, Ottomanbank 533.75, österreichische Bodentredit 982.50, Türkenlose —, Fest.

London, 13. Februar. Consols 97.75. Berlin, 13. Februar. (Produktionsmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Km 198.—, per Juni-Juli Km. 196.25, Roggen per April-Mai

Km. 17.25, per Juni-Juli Km. 169.75. Hafer per April-Mai Km. 163.25, per Mai-Juni Km. 162.75. Kübbel per April-Mai Km. 65.75, per September-Oktober Km. —. Spiritus per Februar Km. 2.80, per April-Mai Km. 32.90. — Weizen und Roggen Baiße, Hafer, Del und Spiritus flau.

Paris, 13. Februar. (Produktionsmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.25, per März 24.25, per vier Monate ab März 24.25, per vier Monate ab Mai 24.10. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 52.30, per März 52.60, per vier Monate ab März 53.—, per vier Monate ab Mai 53.75. — Kübbel per laufenden Monat —, per März —, per vier Monate ab März —, per vier Monate ab Mai —. — Spiritus per laufenden Monat 35.50, per März 36.25, per April 36.25, per vier Monate ab Mai 37.50. — Weizen und Mehl ruhig, Del geschäftlos, Spiritus matt. Wetter: Bedeckt.

London, 13. Februar. (Getreidemarkt.) Getreide allgemein fest, ruhig, Mais stetig, russischer Hafer anziehend. Kaffee-Del 34. — Zufuhren: Weizen 9060 Quars, Gerste 11,780 Quars, Hafer 31,890 Quars. — Mais loco 20, per Februar-März 19.50, per März-April 19.50 Sh. — Wetter: Frost.

Newyork, 12. Februar. Petroleum in Newyork, Type live Certifi. 7.50, in Philadelphia 7.50, Mehl loco 2.50, Rother Weizen loco 85 1/2, per Februar 84.25, per März 85.—, per Mai 85 1/2, Getreidefracht 5 1/2, Mais per Februar 36 1/2, per März 35 1/2.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. Februar.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) In den letzten Tagen hat sich die Nachfrage für Frühjahrartikel wohl etwas gebessert und die Großisten sind auch in der Effectuirung der von den Reisenden übernommenen, wenn auch nicht bedeutenden Ordres beschäftigt, die Situation des Geschäftes kann jedoch keineswegs als eine befriedigende bezeichnet werden. Die zahlreichen, in der letzten Zeit aus der Provinz gemeldeten Infolvenzen liefern den klaren Beweis, daß der seit Monaten anhaltende schlechte Geschäftsgang viele Creditenzen untergraben hat, so daß leider zu befürchten steht, daß den bisher angemeldeten Infolvenzen noch andere folgen werden. Die Ausichten auf das nunmehr begonnene Frühjahrsgeschäft sind leider ebenfalls ungünstig. Unsere Großhändler klagen fortwährend über schlechtes Inkasso und unterziehen auch die an sie gerichteten Ordres aus der Provinz einer sorgfältigen Musterung, indem sie Aufträge von Firmen, die mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen stark im Rückstande sind, nur zum Theil oder gar nicht ausführen. Der hiesige Zwischenhandel leidet außerdem dadurch, daß die österreichischen Fabriken ebenfalls die Provinz bereifen lassen und auch von den unbedeutendsten Firmen Bestellungen entgegennehmen. Die Provinzfunden werden durch diese Konkurrenz der Verkäufer häufig dazu verleitet, ihre Lager in größerem Maße, als dies ihrem Abjage entspricht, mit Waaren anzufüllen, und hierin ist oft genug der Grund ihrer späteren Zahlungsverlegenheiten zu suchen.

(Ungarische Waffenfabriks-Gesellschaft.) Der ungarische Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary hat — wie die „N. F. B.“ meldet — an die ungarische Waffenfabriks-Gesellschaft in den letzten Tagen einen Erlass gerichtet, in welchem er konstatiert, daß die Gesellschaft bezüglich der Lieferungen, welche in den ersten Monaten des Jahres 1890 erfolgen sollten, den Termin veräumt habe, daß er daher über 24.000 Gewehre anderweitig verfügt habe. In Folge dieses Erlasses findet morgen eine Verwaltungsraths-Sitzung der ungarischen Waffenfabriks-Gesellschaft statt, um über Vorstellungen beim Minister zu beschließen, da die Gesellschaft auf dem Standpunkte steht, daß der bisherige Zeitverlust durch die Verzögerung in der Fertigstellung der Modelle seitens der Regierung entfiel, daß daher der bisherige Aufschub der Gesellschaft nicht zur Last falle.

(Herabsetzung des Bankzinsfußes.) Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner heutigen Sitzung, wie dies übrigens vorauszusehen war, die Herabsetzung des Bankzinsfußes um ein halbes Prozent beschlossen; derselbe beträgt nunmehr im Öskompte 4 Prozent, im Lombard 5 Prozent. Dieser Zinsfuß wird, den Erfahrungen einer Reihe von Jahren gemäß, in Oesterreich-Ungarn als der normale betrachtet; eine Ueberschreitung desselben ist stets als ein Zeichen eines außerordentlichen Geldbedarfes anzusehen. Nun ist aber schon bald nach Beginn des neuen Jahres das Leihgeschäft in stetigem Rückgang begriffen, es ist anzunehmen, daß diese Bewegung auch weiter anhalten wird, und der Generalrath hatte daher keine Ursache mehr, an dem bisherigen höheren Zinsfuß noch weiter festzuhalten.

(Die ungarische allgemeine Sparkasse-Aktien-gesellschaft) beruft ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung für den 2. März, 12 Uhr Mittags, ein. Die Bilanz derselben pro 1889 weist folgende Biffern auf: Aktiven: Kassafondo (pro 31. Dezember) 73; 33 fl. 16 kr., Wechselkonto 814,231 fl. 8 kr., Werthpapiere 347,750 fl. 25 kr., an eigenen Werthpapieren haftende Zinsen 6578 fl. 66 kr., Vorschüsse auf Werthpapiere 384,640 fl. 10 kr., diverse Debitoren 7,468 fl. 68 kr., Mobilien, Kassen gänzlich abgeschrieben; Hypothekdarstellungen für gewährte Wechselkredite 39,381 fl. 28 kr., Kautionskonto 19,336 fl. 69 kr., ausstehender Betrag der Losabtheilung 685,436 fl. 47 kr., Summe 2,449,756 fl. 37 kr. Passiven: Aktientkapital

1,000,000 fl., Reservefond 43,259 fl. 51 kr., Pensionsfond 4403 fl. 86 kr., Spareinlagen auf Einlagebüchel und 4403 fl. 86 kr., Sparmarkenfonto 372 fl., Kassaheine 1,047,568 fl. 78 kr., Sparrücklagen 372 fl., unbehobene Dividenden 48 fl., Gründer-Anteilkonto für unbehobene Anteile 84 fl. 15 kr., Gründerkonto für unbehobene Anteile 97 fl., diverse Kreditoren 186,667 fl. 71 kr., Saldo 97 fl. 97 kr., diverse Kreditoren 186,667 fl. 71 kr., auf Hypothekensicherstellungen gewährte Wechselkredite 39,381 fl. 28 kr., Kautionskonto 19,336 fl. 69 kr., Transitorische Zinsen 9371 fl. 47 kr., Reingewinn 99,168 fl. 95 kr., Summe 2,449,756 fl. 37 kr. — Die Direktion wird der Generalversammlung vorzuschlagen, von dem ausgewiesenen Reingewinn per 99,168 fl. 95 kr. nach Dotierung des ordentlichen Reservefonds mit nach 4886 fl. 90 kr., wodurch sich derselbe auf 48,146 fl. 41 kr. erhöhen wird, den Aktiencoupon pro 1889 mit 7 fl. (gegen 6 fl. im Vorjahre) und den Coupon der Gründerheine mit 98 kr. per Stück einzulösen; das zur Verteilung gelangene Reinerträgt stellt sich demnach auf 798 Prozent. Aus dem Ertragnisse des abgelaufenen Jahres wurde außerdem ein größerer Betrag der für die Vorabteilung vorzutragenden transitorischen Zinsen- und Ueberhuß-Reserve einverleibt, welche hierdurch die Summe von ca. 1,7000 fl. erreicht hat, deren Verrechnung den nächstfolgenden Jahren vorbehalten ist.

(Bereinigte Budapest Hauptstädliche Sparkasse.) Unter Vorsitz des Direktors Adolph Lebl fand heute die ordentliche Generalversammlung der Kreditheinehmer dieser Anstalt statt. Dem zur Berlesung gelangten Berichte des Ausschusses entnehmen wir, daß die Anzahl der Mitglieder im Laufe des Jahres 1889 von 604 auf 635 gestiegen ist, welche zusammen eine Kreditsumme von 2,741,250 fl. genießen; von diesen Krediten waren am 31. Dezember 1889 2,012,805 fl. in Anspruch genommen. Der Reservefond des Kreditvereins ist von 119,363 fl. 88 kr. auf 115,642 fl. 48 kr. gestiegen, während die Zinsen der Sicherstellungsfonds-Einlagen den Teilnehmern behufs Behebung zur Verfügung gestellt werden. Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt sein, daß die Mitglieder dieses Verbandes seit dem Jahre 1873 von jeder Nachzahlung verbiendet geblieben sind. Zu Bilanzrevisoren für das Jahr 1890 wurden gewählt die Herren Georg Kerstinger, Moriz Hajos und Johann Csepregy.

Wien, 13. Februar. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 12 fl. 75 kr. verkauft und schließlich prompt und per März in Wahl des Lieferers zu 12 fl. 75 kr. Geld. 12 7/8 Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 13. Februar.) (Privat-Telegramm.) Von Newyork wurde ein neuerlicher Rückgang der Weizen- und Mehlnotiungen gemeldet. Dagegen lagen von den englischen Märkten feste Berichte vor, so daß die anfangs rückgängige Kursbewegung bald zum Halt gebracht wurde und gestrige Notierungen sich wieder Geltung verschaffen konnten. — Zur amtlichen Notierung gelangten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 83 kr. bis 8 fl. 88 kr., Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 87 kr. bis 8 fl. 92 kr., per Herbst von 8 fl. 3 kr. bis 8 fl. 8 kr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 35 kr. bis 8 fl. 40 kr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 35 kr. bis 8 fl. 40 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 18 kr. bis 5 fl. 23 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 30 kr., per Juli-August von 5 fl. 32 kr. bis 5 fl. 37 kr., Hafer per Frühjahr von 8 fl. 3 kr. bis 8 fl. 8 kr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 95 kr. bis 8 fl. — kr., per Herbst von 6 fl. 25 kr. bis 6 fl. (Budapester Schlachtwiehmärkte.) (Original-Bericht von Philipp Fisch, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 13. Februar betrug: 2372 Stück, und zwar: 1364 Stück ungarische Ochsen, 177 Stück serbische Ochsen, 376 Stück ungarische Kühe, 12 Stück Büffel, 98 Stück Stiere. Nachtrieb 340 Stück. Der Verkauf war in Folge des größeren Auftriebes bei minderen Gattungen schwerfällig, und verloren solche 1 fl. per Meterzentner, während bessere Gattungen vorwöchentliche Preise behaupten konnten. Die Preise waren folgende: Mastschweine von 25 fl. bis 27 fl., mittlere von 21 fl. bis 23 fl., mindere von 17 fl. bis 20 fl., serbische Ochsen 17 fl. bis 24 fl., Schweizer Mastkühe von 22 fl. bis 26 fl., ungarische Kühe von 17 fl. bis 23 fl., Büffel von 16 fl. bis 18 fl., Stiere von 20 fl. bis 27 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Kälbermarkt vom 11. Februar. Preise für lebende Kälber von 36 kr. bis 40 kr., Prima 42 kr. per Kilogramm, Weidener Kälber von 48 kr. bis 56 kr. per Kilogramm, Abichlag 8 Kilogramm, ohne Füße 6 Kilogramm.

Steinbruch, 13. Februar. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorsteherhändlerhalle.) Wegen Mangel an fertiger Waare waren die Preise heute steigend. — Es notierten: Ungarische schwere Waare, alte von 46 fr. bis 47 fr., junge schwere von 49 fr. bis 50 fr., mittlere von 47 fr. bis 49 fr., leichte von 47 fr. bis 48 fr., Bauernwaare, schwere von 46 fr. bis 47 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von 47 fr. bis 48 fr., mittlere — fr., leichte von — fr. bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 45 bis 46 1/2 fr. transito, mittlere von 45 bis 46 fr. transito, leichte von 44 bis 45 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 11. Februar aufgenommener Vorrath: 35,267 Stück. Auftrieb am 12. Februar 1634 St., Abtrieb 1014 St. Verbleibt Vorrath am 12. Februar 95,887 Stück.

(Wiener Stechviehmarkt vom 13. Februar.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 4071 Stück Kälber, 927 Stück lebende Schweine, 1532 Stück Weidener-Schweine, 235 Stück Weidener-Schafe und 1776 Stück Lämmer. Der aus Anlaß des Fachtagschlusses erhöhte Bedarf wirkte sehr anregend auf den heutigen Markt und haben alle Artikel Preissteigerungen zu verzeichnen. Es wurden

verkauft: Weidener-Kälber von 40 fr. bis 46 fr., Prima von 48 fr. bis 54 fr., Hochprima von 56 fr. bis 60 fr.; Jungschweine von 32 fr. bis 41 fr.; Weidener schwere Schweine von 44 fr. bis 46 fr., Weidener leichte Schweine von 38 fr. bis 44 fr.; Prima-Friedlinge von 46 fr. bis 50 fr.; Weidener-Schafe von 38 fr. bis 52 fr. per Kilogramm; Lämmer von 6 fl. bis 12 fl. per Paar.

Paris (La Billeterie), 13. Februar. (Schafmarkt.) Auftrieb 9079 Stück. Tendenz unverändert.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 13. Februar. Die Börse hat sich heute etwas von ihrer gestern Abends eingetretenen Flaubeit erholt, der Verkehr konnte aber keine größere Ausdehnung gewinnen. Für Lokalwerte herrschte unausgelehnt eine günstige Stimmung, namentlich waren Sparkassen und einige Montanpapiere gefragt. Vor mittags wurde vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo mit 103.12 1/2 bis 103.25, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 99.17 1/2 bis 99.30, österreichische Kreditaktien mit 319.50 bis 320.80, ungarische Kreditbank mit 350.50 bis 351, ungarische Escomptobank mit 114.25 bis 114.40, Draische Siegelei mit 405 bis 415 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.17 1/2 bis 103.30, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 99.20 bis 99.25 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien stiegen von 320.20 auf 320.60, ungarische Kreditbank mit 350.75 bis 351, ungarische Escomptobank mit 114.50 bis 114.87 1/2, Bester Kommerzialbank mit 871 bis 875, Bester vaterländische Sparkasse mit 10,050, Landes-Central-Sparkasse mit 605 geschlossen. Von Industriaktien fanden Concordiamühle mit 435, Müller- und Bäder- mit 415, Salgo-Tarjaner Kohlenwerkaktien mit 48 bis 490, nordungarische mit 160, Nina Muranper Eisenwerk mit 169.75, Ganzliche Eisengießerei mit 1405, Schliche Eisengießerei mit 240, Draische Siegelei mit 415 bis 420, Athenäum mit 466, Tunnel mit 160. — Zur Erklärungszeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien 320.50, vierprozentige ungarische Goldrente 103.2 — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 321, ungarische Kreditbank 351. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.42 bis 9.4, Reichsmark 53.15 bis 53.35, London 119.25 bis 119.75.

Die Prämien für die ungarischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. per acht Tage 0 fl. bis 7 fl., per einen Monat 12 fl. 50 kr. bis 13 fl. 50 kr.

Die Kälberbörse war fest; österreichische Kreditaktien schwankten zwischen 320.40, 321.40 und 321, vierprozentige ungarische Goldrente zu 103.45 umgelegt. Im Straßenverkehr wurden österreichische Kreditaktien von 321.30 bis 322.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.62 1/2 gehandelt.

Die Abendbörse war ruhig, jedoch fest. Bei schwachem Verkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 322.30 bis 322.40, ungarische Kreditbank mit 352.75 bis 353.12 1/2, ungarische Escomptobank mit 114.90, Draische Siegelei mit 417.50 bis 419 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute etwas, die Kaufkraft beschränkt, es wurden 12,000 Meterzentner zu vollen Tagespreisen umgelegt. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 30) Mtr. 80 R. zu 8 fl. 85 kr., 200 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 80 kr., 1000 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 75 kr., 700 Mtr. 75.3 R. zu 8 fl. 52 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 70 kr., 00 Mtr. 70.8 R. zu 8 fl. 60 kr., Beides per drei Monate. — Weizenburger: 1300 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 60 kr., per drei Monate. — Wäcker: 1000 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 45 kr., 200 Mtr. 74.8 R. zu 8 fl. 45 kr., 500 Mtr. 73 R. zu 8 fl. 22 1/2 kr., 100 Mtr. 71 R. zu 8 fl., Alles per drei Monate. — Donau: 1300 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 50 kr., per drei Monate. — Magazinswaare (alt): 500 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 40 kr., per drei Monate. — Serbischer: 3000 Mtr. 74 R. zu 7 fl. 70 kr., transito. Roggen: 200 Mtr. zu 8 fl. 15 kr., 100 Mtr. zu 8 fl. 2 1/2 kr., Weidener per Kasse. Mais (neu): 100 Mtr. zu 4 fl. 55 kr., 100 Mtr. zu 4 fl. 72 1/2 kr. Beides per Kasse.

Termine tendirten fester, der Verkehr blieb jedoch sehr begrenzt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 42 kr., 8 fl. 4 kr. und 8 fl. 45 kr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 74 kr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 89 fr. bis 4 fl. 93 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 70 kr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 41 fr. bis 8 fl. 42 fr., per Herbst mit 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 71 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 89 fr. bis 4 fl. 90 fr., Hafer per Frühjahr mit 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 66 fr., per Herbst 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 82 fr.

Produktengeschäft etwas lebhafter; Fettwaaren anhaltend fest, Schweinefett sammt Fett wurde zu 56 fl. 50 kr. bis 57 fl., Tafelöl, vierstücker zu 47 fl., dreistücker zu 48 fl. geschlossen. Pfäumerien beliebt, bösnische 88stücker wurden zu 12 fl., serbische 100stücker zu 9 fl. 90 kr., 90stücker zu 11 fl., bösnische 120stücker zu 7 fl. 87 1/2 kr., jerbische 100stücker per Oktober-November 1890 zu 8 fl. per 56 Kilogramm geschlossen.

Table with 2 columns: Terminals and Prices. Includes items like Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1890, Hafer per Frühjahr, Kohlraps per August-Sept., Speisöl, Brestenwaare, Rohspiritus.

Wiener Börse vom 13. Februar.

Der Verkehr war heute sehr beschränkt, da die Spekulation sich reservirt verhielt. Die Stimmung war Anfangs matt, später auf erhobte Berliner Notierungen befestigt. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: (Privat-Telegramm) and various market data including exchange rates and commodity prices.

An der Abendbörse trat auf Grund höherer Berliner Notierungen allgemeine Kurserhöhung ein, doch ohne besondere Belebung des Geschäftes. Ein Bericht der Coullisse, neue Duxer Kohlenaktien zu handeln, wurde inhibirt, da dieselben noch nicht eingeführt sind. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 322, ungarische Goldrente 103.40, ungarische Kreditaktien 352, Anglobank 167.10, Unionbank 259.75, Länderbank 238.2, Staatsbahn 217, Lombarden 135.50, Alpine 107.20, Napoleondors 9.41, Reichsmark 58.10.

Wasserstand.

Table with 2 columns: 13. Febr. 12 Febr. and water levels for various locations like Donau, Regensburg, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hanaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data under the heading 'Bester Börse'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Eine Bureau-
Einrichtung,**
gebrauchte, im guten Zustande,
wird zu kaufen gesucht. Antr.
unter „S. 4. an die Expd.“
16575

Gärtner gesucht
zur Anlage einer kleinen Part-
anlage in der Nähe der Haupt-
stadt. Nur Solche welche ihre
Fähigkeit nachweisen können,
mögen sich brieflich melden
sub „Gärtner Nr. 100“ an
die Exp. 16581

Egy, a német nyelvet tel-
jesen bíró, szép és gyors
írásu fiatal ember a del-
utáni órákban

foglalkozást
nverhet. Német stenograph
elönnnyel bír. Németül
fogalmazott írásbeli ajánl-
kozások „A. I.“ alatt a
kiadóhivatalba intézendők.
16561

Ich erlaube mir, dem p. t.
Publikum, sowie den geehrten
Kunden die höfl. Anzeige zu
machen, daß ich das **An-
dráffystraße 45** befindliche
**Kinderkleider-
Geschäft**

der Frau **Maria Neumann,**
vereh. **Beisfeld,** käuflich
erworben habe und empfehle
mich zur Effektivierung sämt-
licher in dieses Fach schlagen-
der Aufträge welche in meinem
Atelier nach elegantester und
neuester Fagon zu mäßigen
Preisen ausgeführt werden.
Jenni Guttmann, An-
dráffystraße Nr. 45. 1233

Kompagnon
mit kleiner Einlage zu einer
mit Reife verbundenen Agen-
tur gesucht. Junge, intelligente
Kraft bevorzugt. Anträge un-
ter „Erstsz. 2000“ an die
Expd. d. Bl. 16587

**Fűszer- és
csemege-üzlet,**
kis lakással, csinos beren-
dezéssel, legjobb forgalom-
ban 330 frt. házber eladó;
szükséges 1500-2000 frt.
Czím a kiadóhivatalban
megtudható. 16480

Előnyös mellékereset
oly ügynököknek, kik a
butor eladásban jártasok.
Czím a kiadóhivatalban.
16592

M. Óvári
g. akadémiát végzett 28
éves, nőtlen íz. gazdász,
ki a tehenészet-kezelés és
cz. répa termelésben jártas-
sággal bír, kitűnő bizonyít-
ványokkal, melöbbszerénv
feltételek mellett alkal-
mazást keres. Szives meg-
keresések „L.“ czím alatt
a kiadóhivatalba kére: nek.
16582

Zur Reise
für Ungarn und Nebenländer
sucht eine Toilette-Seifen- und
Parfumeriewaarenfabrik gegen
halben Spesenbeitrag ein zwei-
tes Haus. Anträge unter „Ver-
für 5“ an die Exp. d. Bl.
16588

Barterre-Lokal
und 250 Meter sehr heller
Boden, für Magazin, Wert-
stätte, Fűhererei oder Karten-
fabrik geeignet, billig zu ver-
mieten. Adr. in der Expd.
16573

Junger Mann
von hervorragenden Fähig-
keiten und weitläufigen Kon-
nexionen wünscht die **Befan-
schaft** einer unabhängigen,
nur reichen Dame zu machen
in Alter nebensächlich. Anträge
erbeten unter „Herz“ an die
Expd. 16602

**Lüchtiger
Zufuhrer,**
(ledig), für Kunden und Lager,
wird für eine Provinzstadt pro
1. März gesucht. Gehalt bei
freier Station nach Ueberein-
kommen. Offerte unter „M.
B.“ an die Exp. 16601

Junger Mann,
der deutschen und ungarischen
Sprache in Wort und Schrift
mächtig, kaufmännisch gebildet,
sucht bei geringem Gehalt
Stelle als Buchhalter, Komp-
toirist, Magaziniere u. Antr.
erbeten sub „J. M.“ an die
Exp. 16595

**Ein selbstständiger
Kaufmann,**
durch Schicksalschläge in einer
schlechten Lage, bittet unter den
bedeutensten Ansprüchen in
einer Spezereihandlung Unter-
kunft. Anträge unter „M. M.“
an die Exp. 16574

Wegen Uebernahme eines an-
deren Sommergeschäftes über-
gebe ich auf 6 Monate (vom
1. April bis 1. Oktober) ein
gut eingerichtetes, seit meh-
reren Jahren bestehendes
Gasthaus
samt Garten und Kegelbahn
gegen 100 fl. Kaution auf
Verrechnung. Kassierin oder
Kellnerin bevorzugt. Näheres
Geiger B., Cafetier, Spertes.
1232

Egy nagy jövedelmű
vállalathoz résztvevők ke-
restetnek 200-1000 forint
betéttel. Tőke 50% jövedel-
mez. Bövebbet Deákter 6,
I 35. 16586

Rufschirwagen
aus der Köbler'schen Fabrik,
wenig gebraucht, zu verkaufen.
Näch. im Hotel zum „weißen
Höfel“, Kerepeserstraße, beim
Portier. 16519

Frohner és Kremer

Budapest, V., Dreißigstgasse Nr. 3, empfehlen:

Tisch-Weine in Literflaschen in 1/10 Flaschen:	Ermeléter, Weißwein 38 fr. Magyaráder „ 40 „ Rezmehyer „ 54 „	Szeghárder, Rothwein 38 fr. Diner „ 46 „ Bisontacr „ 60 „
Weisse Bratenweine in 1/10 Flaschen:	Drauzer 42 fr., Badaouyer 60 fr., Sombauer, feinst 70 fr., Csom- border Kitzing 70 fr., Szo- morodner 1 fl.	Ermeléter Bafator 50 fr., Badaouyer 60 fr., Sombauer, feinst 70 fr., Csom- border Kitzing 70 fr., Szo- morodner 1 fl.
Rothwe Bratenweine in 1/10 Flaschen:	Billányer 50 fr., Erlauer 65 fr., Bilányer, feinst 80 fr., Car- benet à la Margeaux 1 fl.	Diner Adlerberger 60 fr., Bilányer, feinst 80 fr., Car- benet à la Margeaux 1 fl.
Dessertweine:	Tokayer Ausbruch: zweibuttig 1 fl. 60 fr., dreibuttig 2 fl. 60 fr., vierbütig 3 fl. 50, fünft Ausbruch 75 fr., Menefer Ausbruch 75 fr., Malaga, große Flasche 2 fl., Madeira und Sherry fl. 2.50.	
Champagner:	Olyan nines 1 fl. 60 Heidsieck & Cie Reims la Dualität, ungarisch 2 fl. 30 „ „Monopole“ 4 fl. 40	
Cognac große Bouteille	ungarisch: Alter fl. 1.35, Keglevich fl. 1.60, Dester Cognac 2 fl. französisch: Menkow & C. e fl. 3.20, Grande Champagne fl. 5, Martell *** fl. 5.20.	
Rum:	Feinster alter 1/2 Flasche 2.60 Säter, 1/2 Flasche 1.80 Jamaika, 1/2 „ 1.35 Jamaika, 1/2 „ .95 Cuba Rum 1.10	
Thee	per Kilogramm: fl. 6.50, fl. 8.— Unter einem halben Kilo per Digramm um 2 fr. theurer, auch in eleganten Blechdosen feinst 1/16 Agr. 85 fr., 1/8 Agr. fl. 1.60, 1/4 Agr. fl. 3.—	

In Budapest franko ins Haus gestellt. 31038
Provinzbestellungen werden promptest effectuirt.
FILIALE: Harischbazar Nr. 11.

OCCASION!

Kossuch János,
Glas- und Geschirr-Fabriks-Niederlage,
Budapest, 4. Bezirk, vambáz-körut Nr. 6.
Wegen Veränderung unserer Geschäftslokale
verkaufen wir allerlei Glaswaaren
(für den Hausgebrauch, für Kaffee- und
Gasthäuser)
unter **Fabrikspreisen,**
zu welchem wir das p. t. Publikum ergebenst einladen.

**Avis den p. t. Dilettanten der
Majolicamalerei!**

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden
habe ich die Verfügung getroffen, daß der Verkauf
der allein echten Majolicafarben, Porzellan-
farben und Materialen nur in meiner
Hauptniederlage, **Wienergasse 3, stattfindet.**
Die schönsten Vorlagen und Gegenstände zum Be-
malen sind immer in der größten Auswahl vorrätig.
Die Annahme zum Entbrennen findet
auch nur in meiner Niederlage statt. 33194

FISCHER J.,
k. u. t. Hoflieferant,
Porzellan- und Majolica-Fabrik.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen,
Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, ob frisch oder
alt, werden ohne Einprägung und ohne Vernachlässigung
in 5-6 Wochen gründlich **Heilmethode** von
geheilt nach der neuesten
A. BESENBEK,
prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Bu-
dapest, 6. Bez., Königsgasse (Kiraly-utca) Nr.
14, 2. Stof 17. Ordnet täglich von 9 Uhr Früh
bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends,
auch brieflich.

Schlick'sche Eisengiesserei und Maschinen- Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die p. t. Aktionäre werden zu der am 2. März 1890 in Budapest, Vor-
mittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der ung. Landes-Central-Parlaments (4. Bez.,
Franz Deákstraße 7) stattfindenden
**XXI. ordentlichen
Generalversammlung**
hjemit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

- Bericht der Direktion.
- Vorlage der Bilanz und Bericht des Aufsichtsrathes.
- Feststellung der Bilanz und Beschlußfassung über die Vertheilung und Auszahlung
des Reingewinnes. Ertheilung des Absolutiums der Direktion und dem Aufsichtsrathe.
- Wahl von 2 Direktionräthen.

Jene p. t. Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, mögen
ihre, auf eigenen Namen lautenden Aktien bei der **ung. Landes-Central-Parlaments**
(Budapest, 4. Bez., Franz Deákstraße 7) im Sinne der Gesellschaftsstatuten S. 15 bis läng-
stens 26. Februar 1890 deponiren. Im Sinne des obigen Paragraphen ist es notwendig,
daß diese Aktien wenigstens 60 Tage früher auf den Namen des Erlegers umgeschrieben
werden. Der Bericht der Direktion kann einen Tag vor der Generalversammlung bei der
ung. Landes-Central-Parlaments übernommen werden.

Die Direktion.

**Geheime
Krankheiten**

Vermöge seiner zahl-
reichen Erfahrungen
in den Budapest und
Wiener Militärspitä-
lern, als auch bei vie-
len Militär-Regimen-
tern wird dieser her-
vorragende Spezialist
bestens empfohlen.

Dr. Kajdacsy,
gen. t. t. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Waiherboulevard 4
(váci-körut 4),
1. Stof,
Eingang bei der Erpde.
Ordination: Vormittags von
8-4 Uhr und von 7 bis
11 Uhr Abends. Honorare diese-
r werben unter Discretion beant-
wortet. Medicamente besorgt.

Einladung

zu der am 26. Februar 1890, 3 1/2 Uhr Nachmittags, im
Lloydssaale abzuhaltenen
**XXVI. ordentlichen
Generalversammlung**
der
Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

Gegenstände der Berathung:

- Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, deren
Anträge, sowie Beschlußfassung über dieselben.
- Genehmigung der Bilanz und Ertheilung des Ab-
solutiums.

Die p. t. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte
Gebrauch machen wollen, werden ersucht, die auf ihren Na-
men geschriebenen Aktien bis 23. Februar 1890 bei der Kasse
der Gesellschaft (Mühlengebäude) oder bei der Kasse der Pester
ungar. Kommerzbank zu hinterlegen.

Die Bilanz, sowie der Bericht der Direktion liegen
vom 18. Februar 1890 anfangen zur Einsichtnahme der p. t.
Aktionäre im Bureau der Gesellschaft (Mühlengebäude) auf.

Die Direktion.

**DIE BESTE
SCHWEIZER
CHOCOLADE**

LIEFERANT
S. MAJESTÄT
DES KÖNIGS
VON ITALIEN

**A. MAESTRANI
ST. GALLEN
SCHWEIZ**

Ein tüchtiger
Lackschmelzer

welcher mit der Erzeugung sämt-
licher Lacke, Firnisse und Farben
vertraut, neue Fabriken praktisch
einrichten verheißt, sucht einen
dauernden Posten. Zuschriften er-
beten unter „M. 2667“ an
Rudolf Mosse, Wien.

Baugründe
in der Podmanigky- und
Nebenstraße, Mondgasse, Fa-
briksgründe an der Ringbahn
und an dem Hstereich. Nau-
gabhnhof an direkte Käufer
abzugeben. Adr. in der Exp.
16380

Die Philosophie eines Kindes.

Von Anatole France.

Zu jener Zeit war das Atmen so süß; jeder Lufthauch weckte ein köstliches Gefühl; der Wechsel der Jahreszeiten vollzog sich in freudigen Überraschungen...

Die Wenigsten wissen es, welche Fülle von Ideen die Natur-Philosophie eines fünfjährigen Kindes enthält. Meine Kosmographie — ich hatte bereits eine Kosmographie — umfaßte einen ungeheuren Raum.

In der Nacht sah ich von meinem Lager aus seltsame Gestalten, und plötzlich öffnete sich das so wohl verschlossene, so warme Zimmer, in welchem der letzte Schimmer des Kaminfeuers auf den Dienen verzitterte...

Meiner Weltanschauung zufolge bildete die Erde, wie bereits erwähnt, einen großen Kreis um mein Haus. Täglich sah ich bei meinem Kommen und Gehen durch die Straßen eine Menge Leute, welche mir mit einem sehr komplizierten und dabei sehr amüsanten Spiele beschäftigt schienen...

Ohne im Geringsten daran zu zweifeln, daß ihre Arbeiten, ihre Fehler und ihre Leiden eine Art Unterhaltung für sie wären, dachte ich doch nicht, daß sie sich, sowie ich, unter einem vollkommen glücklichen Einflusse, geschützt vor jeder Sorge und Beunruhigung, befinden. Um die Wahrheit zu sagen, ich hielt sie für weniger wirklich als mich; ich war nicht einmal vollständig davon überzeugt, daß sie wirkliche Wesen seien...

Man wird sich vielleicht darüber wundern, daß ich mit fünf Jahren eine so ungenaue Vorstellung von der Welt hatte. Allein man muß bedenken, daß ich Paris noch kaum jemals verlassen hatte, wo mein Vater, der Arzt Dr. Rogières, das ganze Jahr zurückgehalten war.

von der moralischen Welt eine Vorstellung hatte, welche so wenig der Wirklichkeit entsprach. Es ist wahr, daß ich zu jener Zeit glaubte, man meine nur, um zu lachen. Allein man muß bedenken, daß ich glücklich war und daß glückliche Wesen nicht viel vom Leben wissen.

An einer Wand unseres Nachbarhauses hatte zu jener Zeit ein Brillenhändler in einem Portal seine Schachteln zum Verkaufe ausgestellt. Ich war bald mit dem Manne intim befreundet.

Jeden Tag blieb meine alte Bonne, wenn sie mich auf die Promenade führte, vor der Auslage des Brillenhändlers stehen und fragte ihn mit Interesse: — Nun, wie geht es, Herr Hamoche?

Und dann plauderten sie ein Weilchen. Unterbeissen besichtigte ich die Brillen, die Monocles, die Zwicker und eine Anzahl von Medaillen und Mineralien, die der gute Mann noch als Handelsartikel führte und die mir als unermeßliche Schätze erschienen.

— Nun, gehen die Geschäfte schon besser? fragte meine alte Bonne Herr Hamoche, der mit gekreuzten Armen, düster und den Blick nach dem Horizont gerichtet, da stand, gab keine Antwort.

Er war ein kleiner, ganz fahlföpfiger Mann mit einem ungeheuren Schädel, düstern und entzündeten Augen, bleichen Wangen und einem so schwarzen Bart, daß derselbe fast in das Bläuliche spielte.

Seine Tracht war seltsam, wie sein ganzes Aussehen; er trug einen langen Rock von olivengrünem Tuche, der am Rücken und an den Schultern gelblich geworden war und dessen Schöße ihm fast bis an die Sohlen reichten. Dabei trug er den höchsten hohen Cylinder, den ich jemals gesehen, zerbrochen, fettglänzend, ein wunderbares Monument des Glends und der Eitelkeit.

Nach dem Wenigen zu urtheilen, was ich behafteten, drehten sich seine Gespräche mit meiner alten Bonne um seltsame und entfernte Abenteuer. Er erzählte von langen Seefahrten auf dem Stillen Ozean, von Bivonas unter rothen Cedern und von Chinesen, die Opium rauchen.

Herr Hamoche war wie so viele Andere nach Kalifornien gegangen, um daselbst Gold zu suchen. Er hatte von märchenhaften Schätzen geträumt und von der Sierra-Newada bloß das Fieber, das Glend, den Haß

gegen die Menschen und den unheilbaren Abscheu von der Arbeit heimgebracht.

Meine alte Bonne hörte ihm mit über der Schürze gefalteten Händen zu und sagte kopfschüttelnd: — Gott ist nicht immer gerecht.

Und dann setzten wir, ich und meine Bonne natürlich, unseren Weg nach den Champs-Élysées fort, nach dem Stille Meer, Kalifornien, die Spanier, Chinesen und Malaien, die Goldbergwerke all das ging mir im Kopfe herum und aus dem ganzen Wirrwah wurde mir bloß das Eine klar, daß die Erde nicht, wie ich geglaubt hatte, hinter der Alee von Neuilly ende.

Der Brillenhändler hatte mir die Augen geöffnet und ich konnte sein verwittertes Gesicht nicht ansehen, ohne die Schauer des Unbekannten zu fühlen. Er lehrte mich, daß die Erde groß, so groß sei, daß man sich auf derselben verlieren könne, und daß sich unbekannte und furchtbare Dinge auf ihr befinden.

— Er ist unglücklich, sagte mir meine Bonne. Und meine gute Mutter sagte einmal leutzend: — Der arme Mann, er ist sehr unglücklich!

Der Brillenhändler beunruhigte und interessierte mich. Zuweilen begegnete ich ihm Abends auf der Treppe. Er bewohnte eine Bodenkammer in unserem Hause. Bei Anbruch des Abends kletterte er die Treppe hinauf, indem er unter jedem Arme ein längliches Stueck trug, in welchem sich ohne Zweifel seine Brillen und Mineralien befanden.

Und das war er auch. Hatte er doch mein Vertrauen und meine Sicherheit begraben. Ich begann an Allem zu zweifeln, da dieser Mann unter unserem Dache, in unserem gelegneten Hause unglücklich war.

Sein Manjarde ging auf den Hof und meine Bonne hatte mir gesagt, daß er, um darin aufrecht zu stehen, seinen Kopf durch die Bodenluke stecken müsse. Und da ich zu jener Zeit manchmal heiter war, lachte ich aus vollem Herzen bei dem Gedanken an Herrn Hamoche, wie er seinen ungeheuren Hut aus dem Bodenloche steckte, wie sich derselbe über die Handfänge erhob und daß an demselben bloß einer jener Pfeile aus Zink fehlte, die sich im Winde drehen.

Eines Abends sagte die alte Bonne meinem Vater: — Der Brillenhändler ist sehr krank; er hat ein heftiges Fieber.

— Ich will nach ihm sehen, entgegnete mein Vater. Nach einer Viertelstunde kam er zurück.

— Nun, wie geht es ihm? fragte meine Mutter. — Man kann noch nichts sagen, meinte mein Vater, indem er wieder seine Serviette nahm, mit der Ruhe eines Mannes, der an jede Art menschlichen Glends gewöhnt ist. Ich glaube, er hat ein hitziges Fieber. Er will nichts vom Spital hören, und doch wird man ihn dahin bringen müssen, da man ihn hier nicht pflegen kann.

Ich fragte: — Wird er daran sterben? Mein Vater zuckte die Achseln, ohne zu antworten.

Am nächsten Tage war herrlicher Sonnenchein. Ich besand mich allein im Speisesaale. Durch das offene Fenster drang das Zwitschern der Sperlinge mit Wellen von Licht und den Düften blühenden Fieders herein. Ich hatte eine Arde Noé, die ganz neu war und die den angenehmen Geruch neuen Spielzeugs ansthauchte, den ich so sehr liebte. Ich stellte die Thiere reihenweise

Noemi.

Roman von Hugo Fallnes. Prolog.

— Sie hören diese grausamen Worte, Lord St. Albans, ich stehe Sie an um Hilfe.

— Ich beklage unendlich, daß all dies geschehen ist — sprach er — aber es wird noch gut werden.

— Ich möchte wissen, was Du mit diesen Worten meinst, Bertrand!

— Fräulein Winter weiß es, entgegnete er, das Mädchen verständnißvoll anblickend.

— Ist mein Appell vergeblich? fragte sie — und als es keine Erwiderung fand, da trat sie hoch aufgerichtet, würdevoll vor die Herzogin.

— Ich bitte, Durchlaucht, zu bemerken, daß ich Ihren Sohn freispreche von jedem Tadel. Es ist wahr, daß ich auf meine eigene Verantwortung hin gestern Abends seine Zimmer betreten habe. Ich bitte, sich stets zu entsinnen, daß ich — die Sie so bitter verdammen — daß ich ihn freispreche von jeder Schuld und die ganze etwaige Schmach auf mich allein nehme.

— Wie es Ihnen auch zukommt! Wenn Mädchen jungen Männern nachlaufen, dann müssen sie auch die Folgen tragen.

Das Mädchen neigte das Haupt; ihre Furcht und Schlichternheit hatten sie mit einemmale verlassen und selbst die Herzogin konnte sich die Thatsache nicht verhehlen, daß ruhige Würde aus ihrem ganzen Wesen sprach.

— Es ist nichts weiter zu sagen, Noemi Win-

ter, Sie haben sich selbst angeklagt und ich bin froh, meinen Sohn schuldlos zu wissen!

Während die Herzogin sprach, blickte sie unwillkürlich zu dem Sohn hinüber und sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß er nicht besonders schuldlos aussehe. Berlegenheit und Scham sprach deutlich aus seinen Zügen.

— Noemi Winter, fuhr die Herzogin mittheilsvoll fort, ich weiß nicht genau, was zwischen Ihnen und meinem Sohne vorgegangen ist. Wenn Sie blind und thöricht genug gewesen sind, ihn zu lieben, so ist Ihre Strafe hart genug. Blicken Sie ihn an, denn Sie sehen ihn jetzt zum letzten Mal; sagen Sie ihm in meiner Gegenwart Lebewohl!

Er reichte ihr die Hand — aber kein Wort kam über seine Lippen, er hielt nur in fast krampfhaftem Druck ihre Rechte umschlungen.

— Lebe wohl! hauchte sie, dann wandte sie sich ab.

— Du kannst gehen, Bertrand; Fräulein Winter verläßt das Haus sofort; Deine Anwesenheit ist nicht mehr nöthig.

Er zögerte; es war, als wollte er sprechen, aber kein Laut entrang sich seiner Kehle.

— Du kannst gehen! wiederholte die Herzogin.

Ihre Augen begegneten sich, aus den feinen sprach Born, aus den übrigen Ergebung. Lord St. Albans verneigte sich tief vor seiner Mutter und verließ das Gemach.

— Sie haben sich den Vorwurf gemacht, sprach die Herzogin, daß ich Sie hilflos in die Welt hinausstoße; Sie sollen keine Ursache haben zu klagen; ich gebe Ihnen das Gehalt eines ganzen Jahres, trachten Sie sich damit weiter zu helfen! — Hier sind fünfzig Pfund, schreiben Sie eine Bestätigung!

Aber die zitternde Hand vermochte keine Buchstaben zu bilden und der Schein blieb ungeschrieben. Zum letzten Male während dieser peinlichen Unterredung ließ die Herzogin den Klang der Glocke erklingen, um nach Sidonie zu senden, und bald darauf trat die Jofe ein.

— Sidonie, Sie verlassen Fräulein Winter nicht, so lange sie noch im Hause; Sie gehen mit ihr auf ihr Zimmer, helfen ihr beim Baden und fahren schließlich mit ihr zur Bahn! Sie verlieren sie nicht eine Sekunde aus dem Auge.

— Zu Befehl, Durchlaucht, entgegnete die Jofe mit einem bösen Blick auf Noemi.

— Leben Sie wohl, Noemi Winter, sprach die Herzogin, ich hoffe, Ihr erster Schritt auf der abschüssigen Bahn soll auch Ihr letzter sein! Gehen Sie mit Sidonie!

Ohne ein Wort, ohne einen Blick entfernte sich das Mädchen, die Herzogin aber sank erschöpft in einen Stuhl.

— Welche Szene, klagte sie, und daß ich gezwungen war, in solcher Weise mit meinem Sohne zu reden; ich werde es niemals überwinden!

Nicht eine Sekunde gedachte sie des Mädchens, dessen Herz sie gebrochen, sie entnahm sich kaum mehr ihres Daseins. Noemi war weniger denn nichts in den Augen der stolzen Herzogin von Castlemaine.

Da trat der Herzog in das Boudoir seiner Gattin.

Herbert, zwölfter Herzog von Castlemaine, war ein hochgewachsener Mann von einigen sechzig Jahren. In seiner Jugend mußte er auffallend schön gewesen sein, denn selbst jetzt noch war er eine in's Auge fallende Erscheinung.

— Du hastest nach mir geschandt, Adeline? Aber die Herzogin hatte inzwischen beschlossen.

auf dem Tische auf und bereits schritten das Pferd, der Hirt, der Elefant, der Hirsch, das Reh und der Fuchs paarweise zur Arche, welche sie vor der Sintfluth retten sollte.

Man weiß nicht, welche köstliche Träume das Spielzeug in den Kinderseelen erweckt. Diese friedliche Projektion all der Thiere der Schöpfung flöhte mir in der That eine mystische und süße Idee von der Natur ein, ich war von Zärtlichkeit und Liebe erfüllt. Ich empfand eine unaussprechliche Freude am Leben.

Plötzlich erscholl vom Hofe her der dumpfe Klang eines Sturzes, ein tiefer, schwerer Klang, der mich mit einem unbekanntem Entsetzen durchschauerte. Ich stürzte an das Fenster und sah inmitten des Hofes etwas Ungeheures, Gräßliches; es war ein unheimlicher und doch menschlicher Klumpen, eine blutige Masse. Und nun gellend das Geschrei von Frauen und unheimliche Rufe durch das Haus. Meine alte Nonne stürzte leichenblau in den Speiseaal: — Großer Gott, der Brillenhändler hat sich in einem Anfälle hitzigen Fiebers aus dem Fenster gestürzt!

Von diesem Tage an war es mit meinem Glauben, daß das Leben ein Spiel und die Welt eine Nürnberger Spielwarenschachtel sei, für alle Zeit vorüber. Ich war pessimistisch geworden.

Allerlei.

(Der reiche Schmuck,) welchen die Kaiserin Augusta hinterlassen hat, kam laut ihrer testamentarischen Verfügungen in letzter Zeit zur Vertheilung. Außer den zwei großen Schmücken, die der Kronschatz erhielt, erbt, wie die „Post“ meldet, einen großen Theil der Juwelen die Großherzogin von Baden. Besonders schöne und kostbare Stücke erhielt die Kaiserin: eine Schür von großen, außerordentlich schönen Perlen mit einem „Fermoir“ von großen Brillanten, welche die hochselige Kaiserin am meisten zu tragen pflegte, dann die Kaiserin Friedrich ein großes Bruststück von Brillanten mit fünf großen tadellosen Birnenperlen, dazu Ohrgehänge von Brillanten, ebenfalls mit einem Brillanten, ferner ein Armband mit einem Bildnis der Königin Adelheid von Großbritannien in einer rosenformartigen Umfassung von Brillanten. Das Uebrige wurde unter die weiteren Verwandten vertheilt. Von den Gegenständen, welche die Kaiserin Augusta bebesen, fehlte nur ein einziger, ein einfacher goldener Armreif, den sie einst von ihrem Gemahl als Verlobungsgegenstand empfangen, stets getragen und auch in das Grab mitgenommen hat.

(„Yes Your Highness“) Man erinnert sich noch des heiteren Aufsehens, das die verlegene Antwort „Non capisco“, die eine Künstlerin einem auswärtigen Souverän auf seine Ansprache ertheilte, allenthalben erregte. Ein ähnlicher Vorfall, dem nur Verhältnisse in verfeinerter Form zu Grunde liegen, spielte sich soeben in einer deutschen Stadt ab, in der eine erotische Hobeit zu Gast weilt. Der Fürst, der viel in Gesellschaft geht und dabei mit erfreulicher morgländischer Leutseligkeit von seiner der Familien, in denen er verkehrt, die Ablegung einer Ahnenprobe oder die Vorgezogenheit eines Stammbaums beansprucht, wohnt unlängst einem Privatkonzerte bei, an dessen Ausführung sich Künstler der betreffenden Stadt beteiligten. Nach dem Konzert hielt er Hobeit, wie Hobeiten dies zu thun pflegen, Cerce, und dabei richtete er, der außer seiner Muttersprache nur englisch spricht, auch an eine der ausübenden Künstlerinnen ein paar freundliche Worte. Die betreffende Künstlerin, die sich der englischen Grammatik nie bis auf Höflichkeit genähert, hatte wahrgenommen, daß viele Anwesenden die Anekdote des Fürsten mit „Yes Your Highness!“ beantworteten. Was das Wort „Yes“ zu bedeuten hatte, wußte sie ungefähr, und auch im Uebrigen kam ihr die englische Ausdrucksweise so einfach und verständlich vor, daß sie, als Se. Hobeit gendete hatte, schlagfertig, resolut und voller Ueberzeugung replizierte: „Yes, Johannes!“

(Von einer Massenhinrichtung,) die kürzlich in Peking stattgefunden, berichten chinesische Zeitungen.

Es wurden gleichzeitig 40 Verbrecher und darunter 14 Todeskandidaten ihrer Strafe entgegengeführt. In Roth gekleidet, die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, sah man diese Unglücklichen, zu je Dreien auf Karren gefeßt, an der Richtstätte des Thores von Sinan anlangen. Neun derselben waren zum Köpfen, fünf zum Hängen, die Uebrigen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Die Bestimmung des Herrschers von China wurde von einem kaiserlichen Beamten auf der Richtstätte laut verlesen. Dann wurden die neun zur Enthauptung Verurtheilten an den zur Hinrichtung bestimmten Platz geführt; hier wurden sie entkleidet und ein Jeder mußte einen zwei Fuß tiefen Graben ausheben. Die Sitte will es, daß diejenigen Verurtheilten, deren Familien das Land behalten, in diesen Gräbern beerdigt werden; die Leichname der Uebrigen überläßt man den Raben zur Speise. In wenigen Minuten hatte der Henker und seine Gehilfen das Schredenswerk an den 14 Unglücklichen vollendet, welche nun, das Gesicht zur Erde gefeßt, ausgestreckt und mit Zetteln versehen wurden, die Namen und Vergehen jedes Betreffenden enthielten.

(Bei einer Hochzeit) in Ober-Heiduck in Schlesien trug ein junger Mann von achtzehn Jahren, welcher seiner Schwester lächelnd ähnlich sieht, ein Liedchen in Damenkleidern vor. Ein älterer Herr, welcher den Pötteabendessen bewohnte, erkundigte sich ang „aer“ nach der jungen, hübschen Dame. Es wurde ihm mitgeteilt, dieselbe sei ein Fräulein K. aus Rattowitz. An folgenden Tage erhielt das Fräulein K. ein zärtliches Briefchen des alten Herrn, in welchem derselbe um Gewährung eines Rendezvous bat. Das Schwesterchen übergab den Brief seinem Bruder als dem Vorgesetzten des Hochzeitskandidaten, und dieser gewährte in einem Kostüm des Schwesterchens dem Verliebten die erbetene Zusammenkunft, bei welcher der alte Herr zurendliches Feuer gezeigt haben soll. Am nächsten Tag: erhielt Fräulein K. wieder einen zärtlichen Brief. Nun aber antwortete das Schwesterchen selbst dem Liebhaber und stellte ihm frei, den — Bruder zu heirathen. Der alte Herr soll sehr mißgestimmt sein und allen weiter n Liebesträumen entsagt haben.

(In Sandringham, dem Wohnsitz des Prinzen von Wales,) herrscht, wie man mittheilt, die eigenartige Sitte, daß alle Personen, die dort auch nur einige Tage verweilen, bei ihrer Ankunft sowohl, als auch bei der Abreise sich wiegen lassen müssen. Das Gewicht eines Jeden wird sorgfältig in ein besonderes Buch eingetragen, worauf der Betreffende mit seiner Unterschrift das angegebene Gewicht zu beglaubigen hat. Dieses Buch — ein stattlicher Folioband — ist bereits zur Hälfte gefüllt, und der Prinz von Wales macht persönlich sehr sorgfältig darüber, daß die Eintragungen pünktlich vorgenommen werden. Eine der letzten Unterdriffen in dem seltsamen Buche ist diejenige des Lord Salisbury. Der englische Premierminister hat mit seiner Namensunterschrift bezeugt, daß er genau 114 Kilogramm wiegt. Während seines Aufenthalts in Sandringham hat sich dieses Gewicht nicht verändert.

(Fenster und Gardine.) Bei der andauernden lebhafteu Bauhätigkeit und bei dem zunehmenden verständnißvollen Interesse für eine stilvolle Ausstattung unserer Wohnungen mag es sich verlohnen, die Aufmerksamkeit auf eine noch immer vernachlässigte Partie zu lenken: auf Fenster und Gardine. Unser Fenster mit seinen hölzernen Rahmen macht innerhalb der steinernen Wand den Eindruck des Eingesehten, Fremdartigen. Das Fenster ist ein Glied des Hauses, muß mit demselben also nicht bloß äußerlich, sondern organisch verbunden sein. Das wird gegenwärtig, selbst bei sogenannten Monumentalbauten, übersehen. Der romanische und der gotische Baustil behandeln das Fenster künstlerisch richtig. Hier ist das Kreuz nicht eingeseht, sondern wächst mit seinen Verzweigungen aus der Wand heraus, ist in Folge dessen gleichfalls von Stein und bringt so den Eindruck der Einheitlichkeit des Bauwerkes hervor, welchen jene feinsinnlichen Kunststrichtungen noch erhöhen durch Anwendung der bunten Schichten, weil sich hier

der Uebergang vom Undurchsichtigen zum Durchsichtigen sanfter vollzieht, als beim farblosen Glaie. Unser blendendes, unermitteltes Fenster aber erscheint als Loch, als Höhle, in der schon, ohne des Feuers Macht, das Grauen wohnt“, d. h. die Ungemüthlichkeit. Diesen Mangel wenigstens von innen auszugleichen, ist die Gardine erfunden, eine künstlerische Lückenbüßerin, ein Pflaster für eine wunde Stelle. Während sie am romantischen oder gotischen Fenster eine Geschmacklosigkeit wäre, soll sie hier den Uebergang zwischen Mauer und Öffnung, Finsterniß und Licht herstellen. Seit alter Zeit bedient man sich dazu ganz gewisser Gewebe, ohne zu fühlen, daß das eine Austreibung des Teufels durch Beelzebub ist. Eine solche Gardine betont ja gerade die eine Seite des Gegenjages, anstatt ihn aufzuheben. Der Uebergang zwischen zwei Dingen trägt immer halb den Charakter des einen, halb den des anderen. Die Gardine muß daher, wie Max Gerlach in der Zeitschrift „Für's Haus“ mit Recht hervorhebt, halb dunkel, halb hell sein, dunkel der Wand zunächst, als sogenannte Uebergardine, hell und durchsichtig nach der Mitte zu. Das gewährt jenen vornehmen Anblick, dessen Geheimniß nichts ist, als richtige künstlerische Ueberlegung. Das Muster der Gardine zeigt noch oft natürliche Blumen. Nun dient sie zwar nicht, wie der Teppich, zur Unterlage; ein unmittelbarer Widerspruch zwischen Form und Bedeutung fände hier also nicht statt; es ist aber überhaupt eine Barbarei, der Natur ihre Formen zu fehlen, statt sie künstlerisch zu verarbeiten. Eine solche Nachbildung hat nur Sinn, wo sie mit Vollkommenheit ausgeführt werden kann, so daß sie nahezu denselben Eindruck macht, wie das Urbild, also in der Malerei, nicht aber in der Weberei, welcher mit aller Kunst nur grobe Nachahmungen gelingen können. Einer gewebten Rose gegenüber hat jeder nur die Empfindung, daß die Sache in der Natur selbst tausend Mal schöner sei. Man entlehnt also den Körper ohne die Seele, die Form ohne den Geist; die jetzt verschwindende Vorliebe für das Blumenmuster ist folglich ein geistloser Geschmack, ein Armutshzeugniß, und so anmutig eine mit wirklichen Rosenknospen besetzte Gardine aussehen mag, eine mit eingewirkten gleich jener Krähe der Fabel, deren schöne Federn sich als geflozene entpuppten. — Die Arabeske ist auch hier das Richtige. — Die Zeichnung darf, der Natur der Gardine entsprechend, nur senkrecht verlaufen, und zwar am besten streifenförmig, weil ein über das Ganze sich ausbreitendes Muster infolge der tiefen Falten nur als Stückwerk, also im Widerspruch mit sich selbst, zur Erscheinung käme. Dieses Bestreben, auch die geringfügigen Dinge nach ihrer Natur zu behandeln, schelte Niemand kleinlich. Es dient dazu, über unser Heim einen Schimmer von Einklang, d. i. Frieden zu bereiten, den Widerschein einer besseren Welt.

(Wer hat dem wird gegeben!) Klängeberg am Main gehört zu den drei edlen Weinländern, von denen das Sprichwort erzählt. Dieser Tag wurde nur den Bürgern über die kommunalen Finanzen reiner Wein eingeschänkt, und das war wieder einmal ein recht schmackhafter Trunk. Aus der Ortstasse wurden 30,000 Mark an die Angehörigen verteilt, so daß auf Jeden derselber 134 Mark 50 Pf. trafen, ferner erhielt Jeder drei Klafter Holz unentgeltlich. Eine Million Mark ist als Reserve angelegt. Gemeindeumlagen werden nicht erhoben. Glückliches Klingenberg!

(... Da werden Weiber zu Hünen.) Aus Bussfalo, 3. d., wird berichtet: Ueber 2000 polnische Weiber rotteten sich an dem letzten Sonntag zusammen, um einen katholischen Priester, welcher der Nachfolger eines sehr beliebten Geistlichen geworden war, öffentlich zu beschimpfen. Es bedurfte 200 Polizisten, um den Priester zu beschützen. Die wüthenden Weiber streuten den Polizisten Salz und Pfeffer in die Augen. Auch viele Civilisten, welche dem Priester beistanden, wurden thätlich angegriffen. Ein Weib ergriff einen Polizisten beim Halse und versuchte ihn zu erwürgen. Dieses wurde verhafet, nachher aber von den Genossinnen nach hitzigem Kampfe befreit.

daß es rathsam wäre, die ganze Angelegenheit dem Gatten vorzuenthalten, und sie blickte gleichgiltig empor.

— Ja, ich habe nach Dir gesandt, Herbert, aber die Sache ist ohne alle Bedeutung; ich habe mich veranlaßt gesehen, Noemi Winter zu entlassen.

Der Herzog von Caslemaine hatte es im Laufe der Jahre erfahren, daß seine hervorragendste Tugend in unterwürfigem Schweigen bestehen müsse. Zu Beginn seines Ehelebens hatte er zeitweise gemurmelt, wenn etwas seinem Rechtsgefühl widersprach; er hatte Einsprache erhoben, wenn man alle Diener entließ, erprobte Pächter fortschickte, jetzt war er klug geworden und that nichts mehr von alledem. So sagte er auch heute nichts, als er von der plötzlichen Entlassung der Erzieherin vernahm.

— Was wirst Du mit Nell thun?

Lady Helene Baughan, schlankweg in der Familie „Nell“ genannt, war die verwaisste Nichte der Herzogin, welche von dieser adoptirt worden war, und für welche sie eine Erzieherin engagirt hatte.

— Sie muß zur Schule gehen, war die kalte Entgegnung, ich dulde keine Erzieherin mehr im Hause, sie bereiten mehr Plage, als die Kinder selbst, welche sie unterrichten! Erkundige Dich, Herbert, wenn Du nach Mantisels hinfährst; Lady Gregory hat mir sehr lobend von jener Schule in Forquay gesprochen, in welche sie ihre kleine Tochter gesandt; die gleiche Schule wäre passend für Nell!

— Ganz wie Du wünschst, Adeline!

— Du wirst Dich erkundigen, Herbert, ich kann es nicht zugeben, daß das Kind so ohne Aufsicht im Hause umherläuft!

Der Herzog dachte sich wohl, daß seine Gemahlin dies früher hätte überlegen können, aber er war zu klug, um irgend eine Ansicht zu äußern.

Lord St. Albans hatte das Boudoir seiner Mutter in heftigster Aufregung verlassen; ruhelos rannte er im Korridor auf und nieder.

— Was muß sie von mir denken! Ich kann sie nicht sehen, jener Drache, Sidonie, verläßt sie nicht, begleitet sie bis zur Bahn; was, o, was muß sie denken? Ich werde doch versuchen, sie zu sehen, mag der Drache sagen, was er will. Ich muß einige Worte mit ihr sprechen; man wird es der Herzogin berichten — oder — einerlei!

Er eilte nach dem westlichen Flügel, in welchem das Schulzimmer gelegen war und stieß die Thüre auf. Lady Nell war allein; nur ein Regiment Puppen umgab sie; lächelnd blickte sie empor. — Ich habe heute einen freien Tag, Fräulein Winter geht fort!

— Thut Dir's leid, Nell?

— Ja, es thut mir leid, aber ich freue mich, daß ich meine Puppen habe!

Lächelnd beugte er sich zu dem Kinde nieder. — Kommt Dir das nicht etwas selbstsüchtig vor?

Das Lächeln verschwand mit einem Male von seinen Lippen, das Wort „selbstsüchtig“ hatte eine Saite in seinem Herzen berührt.

— Nell, willst Du zu Fräulein Winter gehen und sie bitten, einen Augenblick zu mir zu kommen?

— Ja, gerne!

Sie eilte von dannen, kehrte aber sehr rasch zurück.

— Sidonie sagt, Niemand dürfe Fräulein Winter sehen, wenn nicht die Herzogin es gestattet!

— Gut, Nell, ich danke Dir! Dann kam ihm ein anderer Gedanke; er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch, schrieb hastig einige Zeilen darauf und reichte es dem Kinde.

— Willst Du dies Fräulein Winter geben? fragte er.

— Ja — aber Sidonie wird es nicht erlauben!

— Wenn Du sie höflich bittest, doch wohl!

Wieder lief das Kind von dannen, kehrte aber eben so resultatlos wieder zurück; Sidonie hatte erklärt, sie werde es der Herzogin sagen, wenn noch weitere Botschaften kämen.

— Die impertinente Person! Ich will es ihr heimzahlen! stieß der junge Lord hervor.

— Nell, hast Du Fräulein Winter gesehen, ist sie in Reifeleibern?

— Ich sah sie aus der Entfernung; sie ist so leich und weint so bitterlich.

Er stürzte aus dem Zimmer und rief seinen Kammerdiener, einen klugen, jungen Franzosen, Namens Gaston Leduc, der seinem Herrn aufrichtig ergeben war.

— Gaston, ich beauftrage Sie mit einer delikaten Angelegenheit! Fräulein Winter verläßt das Haus; ich wünsche, daß Sie sich zur Bahnstation begeben und dort in Erfahrung bringen, wohin sie ihr Billet löst; folgen Sie ihr und verlieren Sie die Dame nicht aus dem Gesichte, bis Sie mir telegraphiren können, wohin sie sich begeben hat. Hier haben Sie Geld, seien Sie achtsam!

— Ich will's, Mylord!

— Nur nehmen Sie sich in Acht, Sidonie darf Sie nicht sehen! Stellt man hier im Hause bei Ihrer Rückkehr Fragen an Sie, so sind Sie eben zu Hause gewesen, bei Ihren Verwandten.

Der Kammerdiener verneigte sich; vieler Worte bedurfte es nicht bei dem scharfsichtigen Franzosen. Lord St. Albans mußte sich für's Erste zufrieden geben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westerb Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiebe und S. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen, Fabrikniederlage, Budapest-Göttergasse 6.

Damen
jüden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinlebenden Geburtshelferin, **Johanna Brenner**, 9. Bez., Meistergasse 42, Thür 2, hinter der Uellöerthalerne. 599

Ein junger Fabrikant
(Schweizer), 28 Jahre alt, sucht mit einer vermögenden jungen Dame behufs Berechnung in Korrespondenz zu treten. Anträge unter Chiffre „Hohe Berge“ an die Exp. 16503

Lichtes und nett möblirtes Zimmer
gesucht von einem jungen Deutschen in der Nähe des Theresienringes. Preis 16 bis 20 fl. Gute Bedienung vorausgesetzt. Off. unter „A. März“ an die Exp. 16603

Zinshaus
An 7. Bez., an der Pferdebrunn, Zinserrtrag 3650 fl. in 1 den Preis von 32,500 fl., Laten fl. 20,000, zu verkaufen oder auf ein kleineres Dinerhaus umzutauschen. Adr. in der Exp. 16576

Ein perfekter ungarisch-deutscher Korrespondent, tüchtiger Kaufmann, guter Aquifiter, besitze Bildung, Energie und Ambition und suche meinen Fähigkeiten entsprechenden Posten. Offerte sub „Gute Aquifition“ an die Exp. 16496

Stuhlflügel, noch neu, mehrere Bilder, 1 Spiegel mit Kossol und Nähmaschine wegen Abreise billig zu verkaufen. 3. Bez., Waaggasse 3, 1. Stock Thür 24. 16518

Billigster Möbel-Verkauf, Elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. **Karlstafelne, Karlsplatz, Gewölbe 23,** bei Benedek W. A., Tapezierermeister. 768

Gesucht
wird ein tüchtiger, lantionsfähiger Verkäufer für Kleiderwaaren en-gros. Interessenten mit Angabe von Referenzen mögen ihre Offerte unter „1890 3.“ an die Exp. einbringen. 16457

Bonac
oder Hindergermerin, perfekte Ungarin, für die Provinz gesucht. Offerte mit Gehaltsanprüchen, Zeugnisabschriften u. Photographie erwünscht. Eintritt sofort. Adr. in der Exp. 1222

Altes Baumaterial per Februar
von mehreren Demolirungen. **Mauerziegel, Mauersteine, Dachziegel, Plastersteine, Dachstühle, Doppelbäume, Latzen, Bretter, Dachrinnen, Fenster, Kreuzthüren, Doppelthüren, Gewölbthüren, eiserne Kellerthüren, Ganggitter, eiserne Rouleaux** und alle zum Bau nöthigen Materialien bei **Adolf Kleinmann, Baumaterialien-Niederlage, VI., große Feldgasse 26,** vis-à-vis dem Orpheum.

Das feinste Eisenblech-Briefpapier
ist **Adria**
Preis einer Kasse fl. 1.—
Josef Eduard Riegler, Briefconverte- u. Papierwaarenfabrik Budapest.
Zu haben in Papierhandlungen

Wohnung
eine große am 1. Stock, bestehend aus 5 Cassenzimmern mit 2 Balcons, 1 Hofzimmer, Bade- u. Dienstbotenzimmer, mit 2 Eingängen, ist pro 1. August 1890 Podmanitzkygasse 17/b zu verlassen. Näheres beim Hausmeister daselbst. 16598

Heirathsantrag.
Eine intell. Dame, Christin, mit 400 fl. jährlichem Einkommen, wünscht sich zu verheirathen. Letztere Herren mit etwas Privatvermögen oder pensionirte Beamte, welche ein stilles Heim am Lande theilen wollen, senden gefl. ihre Anträge unter „Be-scheiden“ an die Exp. b. Bl. 16521

Serbischer Lehrer
gibt Unterricht in der serbisch-kroatisch-boznischen Sprache, übernimmt Uebersetzungen von dieser ins Ungarische und Deutsche und vice versa. Adr. in der Exp. 16443

Maria Neumann, verehelichte Weisfeld, beehrt sich einem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie ihr Kinderkleider-Geschäft (Andrássy-ut Nr. 47), aufgelöst und **Bestellungen auf Knaben- und Mädchen-Kleider** nach Maß billigt auf das Geschmacksvolle ausgeführt, in ihrer Wohnung, **Theresienring 35, Parterre 4,** übernimmt. 16472

Kommis
für Spezerei-Gemischtwaareshandlung sucht Stellung in der Hauptstadt oder Provinz. Näheres aus Gefälligkeit bei Apotheker R. Sellenheim in Oláh-Szt-György (Siebenbürgen). 1218

Agent
mit Fachkenntnissen für eine lithographische Anstalt wird mit Sicherstellung gegen Fik und Provision aufgenommen. Anträge unter „A. L. 25“ an die Exp. 16501

Zinshaus, Hochhausgasse, mit mehreren Balkonen, sämtliche Wohnzimmern mit Parquetten, Tapeten und Telephonen versehen, auf einer der allerbesten Geschäftstraßen Pest's liegend, ist auf 8 1/2 % des Nennwertes um fl. 88,000, bei Anzahlung von fl. 47,000, ferner hübscher, kleiner Ringstraßen-Grund, exzellenter Lage, schließlich Hausgrund beim Centralbahnhof, im Ausmaße von 189 □, um fl. 5100 sehr billig zu verkaufen, eventuell auch obenbenannte Objekte zu vertauschen. Näheres an Selbstkäufer bei Emil Löwy, Karlsring 24, von 11 bis 4. 16604

Bettdecken, Matratzen, wie sonstige Bettwaaren sind stets billig zu haben in der **Bettwaarenfabrik, Königs-gasse 79.** 1135

Ein elegantes Ball-Zigunnen-Kostüm
noch wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen beim Schloß-Meister Marins, Budapest, Mohrengasse 50. 16526

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., Umveritätsplatz 5, Hofmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt.

Konkurs.
Mit dem 1. Mai l. J. ist an der hiesigen isr. Kultusgemeinde die mit fl. 300, freie Wohnung, 1 Kasten Holz und üblichen Einmöblirten dotirte Stelle eines guten Vorbeters, **הנהלת וברוך וברוך** zu besetzen. Derselbe muß auch beschäftigt sein, den Religionsunterricht in der Schule zu leiten und die Gemeinde-Notariatsangelegenheiten in ungarischer Sprache zu führen, erhält jedoch für diese beiden letzten Funktionen fl. 100 jährlich. Diejenigen, die auf diese Stelle mit fl. 400 dotirte Stelle reflektiren, haben ihre Zeugnisse über religiösen-moralischen Lebenswandel, ihre bisherige Thätigkeit und **הנהלת** von angelegenen orth. Rabbinen, sowie Familienbogen im Anschlusse ihres Offertes an Gesertigten bis längstens 15. März l. J. einzusenden. Zur Probe werden nur jene zugelassen, die durch den Vorstand berufen werden. Reisekosten werden jedoch nur dem Acceptirten vergütet. Kövágó-Ors am 9. Februar 1890. **Mag Pasztor, Präses.** 1223

Villa
in Nográd-Verlege bei Waitzen ist zu verkaufen, bestehend aus 5 Zimmern, elegantem Badezimmer mit Kasse, Waichküche, Wein- und Gemüsekeller, Wasserleitung, praktische Lage unmittelbar an der Donau, Bahn- und Schiffstation. Näheres in der Exp. 16517

Konkurs.
Am 1. April l. J. ist in der hiesigen isr. Kultusgemeinde die Stelle eines **חבר** (Schamnik), der aber auch ein guter **חבר** (Wal Teifah) Schachet-Altsedel und Kore sein muß, zu besetzen. Mit diesen Posten ist ein Jahresgehalt von fl. 360 nebst freier Wohnung und üblichen Einmöblirten verbunden. Bewerber, die an h. Feiertagen Schachprelim vorbereiten können müssen, wollen Offerte und nötige Belege längstens bis 15. März an den Gesertigten einbringen. Dem Acceptirten werden die Reisekosten vergütet. Bewerber müssen ledigen Standes sein. **Salatsnu. 10. Februar 1890. Der Kultusvorstand.** 1219

Möbel
zu stark unter d. Kostenpreis herabgesetzten Preisen sind zu haben bei der **Konkursmascha Joseph Reich, Möbelfabrik, Cse Dob- und Harsfa-utca.** 1173

Tapezierer
als **Werksführer** gesucht. Derselbe muß als solcher schon servirt haben und tüchtiger Dekorateur sein. Adresse in der Exp. 1210

Ein gut eingeführter Plakagent
gesucht für eine Zündholz-Fabrik. Näheres in der Exp. 16487

Keines, unauß-geschnittenes Matulaturpapier per Mtr. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtr. um fl. 10, zu verkaufen. Adr. in der Exp.

Metallwaarenfabrik
best eingerichtet, komplett, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Alois Schlegler, 5. Bezirk, Wollgasse 3 (Telephonverbindung). 1225

Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft
auf lebhaftem Posten, billiger Zins, mit nachweisbarem Reingewinn ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 16524

Tüchtiger Buchhalter, gegenwärtig in einer Spiritus-Raffinerie thätig, wünscht seinen Posten zu verändern. Gest. Anträge sub „S. R.“ an die Exp. erbeten. 16500

Ein ePartie einmal ge-brauchter weißer und gelber Zherdeden
von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Oberdieselbst ein und mehrmals gebrauchte **Säde** zu staunend billigen Preisen. **Neubladner mit fl. 3.50** per Stück, bei **Wolf Nagel, Budapest, Franz Janos-gasse Nr. 10.** 10211

Werktätte
(auch als Magazin) und ein seit Jahren bestehendes Selbstaarengeschäft im 7. Bezirk, Trommelgasse, per Mai ab vom Hauseigentümer zu vermieten. Adresse in der Exp. 16492

Speise- und Schlaf-zimmer-Einrichtung
auch stückweise sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 16494

Einzelhefte Bicycle
(Kostpreis 280 fl.) für 120 fl. zu verkaufen. Adr. in der Exp. 1202

Schöne Wohnung, Dien-, Barf.- (Wiener Thor-)gasse Nr. 14, 3 große Zimmer, Vorzimmer, Badzimmer etc. pr. 1. Mai oder auch pr. 1. Aug. zu vermieten. Prachtvolle Aussicht, parkirter Hof, event. Gartenbenutzung. Auch als Sommerwohnung entsprechend. 1166

Angarinen, Oesterreich-erinen, Norddeutsche, Süd-deutsche Erzieherinnen, Engländerinnen mit fremden Sprachen und Musik, **Nationalitäten aller Nationen, Frauen in-chen Stellung. Je cherche plusieurs honnes frangaises** pour des maisons aristocratiques Mme. **Schwarz-Spiegel, Budapest, Andrássy-ut 28.** 1231

Ein im Speditionsfache
berufener junger Mann findet sofortige Aufnahme. Adr. in der Exp. 16557

Üzlethelyiséget, atozai vagy udvarit, lehetőleg lakással, keres egy szép üzlettel szerelessel rendelkező tejszarokos. Elvállal házfelügyelőséget, palack- és utozai bormérs. Czim a kiadólivatalban. 16551

Nächte Gassenwohnung, billiger Zins, 1. Stock, 3 Cassenzimmer, Alkove, Speisezimmer, Badzimmer, Vorzimmer, Kasse, Kacheln mit Wasserleitung, Speis, Dienstbotenzimmer etc. per 1. Mai zu beziehen. Jabelgasse 61, erstes Haus neben der Andrássystraße. 16590

Gesucht wird die Bekanntschaft
einer unabhängigen, schönen Dame. Selbe muß umfassende Bildung besitzen, vollkommene Handhabung der französischen Sprache unerlässlich. Nur nichtanonyme Offerte werden berücksichtigt. Diskretion verbürgt. Offerte zu richten unter „Franzose“ an die Adm. d. Bl. 16547

Zu vermieten.
Zwei elegant möblirte Cassenzimmer, großes Vorhaus, mit separatem Eingang und Klavierbenutzung. Näheres in der Exp. 16533

Feine Mittagskost, sowie auch ein separirtes Zimmer für 2 Herren sammt Verpflegung zu haben. Andrássystraße 28, 3. St. 26. 16593

Kompagnon
zu einem äußerst lukrativen, sicheren Geschäft mit 10 bis 20 Wille gesucht. Kapital vollkommen sicher gestellt. Nutzen nachweisbar. Offerte unter „A. B.“ an die Adm. d. Bl. erbeten. 16558

Ein kleines Geschäftslokal
ist per 1. ten Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 16550

Ein möblirtes Hofzimmer
sammt Vorzimmer ist zu ver-laffen. Adr. in der Exp. 16542

Es wird ein Platz für einen Zehrling in einer Zuckerbäckerei
gesucht, der schon ein Jahr beim selben Geschäft war. Näheres in der Exp. Szondi-gasse Nr. 44, Josef Szollas. 16556

Widauerbedeutende Zuckerr-fabrik sucht per sofort einen tüchtigen bei Spezereihändlern und Oesterlern gut eingeführten **Plakagenten** mit firm zu acceptiren. Nur jene, die sich mit prima Referenzen und erfolgreicher bisheriger Thätigkeit ausweisen können, wollen ihre Offerte unter „Zuckerrfabrik“ an die Exp. d. Bl. einbringen. In der Liqueurbranche Vorzüge erhalten Vorzug. 16540

Ein diplomirter Maschinist
mit guten Zeugnissen sucht Anstellung. Adr. in der Exp. 16543

Tüchtiger Kommiss
der Spezerei- und Farb-waarenbranche sucht Anstellung als Kommiss oder Magazinier. Derselbe servirt in dieser Eigenschaft in einem renommirten en-gros-Geschäfte 12 Jahre. Gefällige Anträge unter „A. B. 500“ an die Exp. d. Bl. 16549

1 fl. 30 fr.
ein Paar Pariser Ausgeh-oder Tanz-Schuhe aus feinem Leder mit eleganter Nahe für Damen, bei W. M. Braun, Karlsplatz, vis-à-vis der Schlinggasse. 15821

Zinshaus, 2 Stock hoch, ist in einer Provinzstadt aus freier Hand wegen Ankauf eines anderen Objectes zu verkaufen. Selbes ist schuldenfrei, aber ein Drittel des Kaufschillings kann darauf bleiben. Reinertrag 6 Prozent, ist in der Hauptgasse. Derselbe Stadt hat Post, Telegraphen, Bahn- und Dampf-schiff-Stationen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. Zwischenhändler ausgeschlossen. Nur mit ersten Käufern wird Rücksprache brieflich oder mündlich gepflogen. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen. 1204

Komptoirist
wird in einer Fabrik sofort acceptirt. Schöne Handschrift und einige Sprachkenntnisse erforderlich. Eintrittsgehalt 30-40 fl. monatlich. Näheres sub „Strebham“ an die Exp. 16585

Klavier, für Anfänger geeignet, ist sehr billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 16583

Ein junges Mädchen
sucht zum 1. April Pension in einer gebildeten Familie. Offerte gem. „S. B. 920“ befördert das **Annoucen-Bureau von Heinrich Senf jr. Flensburg, Prob. Schleswig-Holstein.** 16596

Komptoirist
(Christi), Kolonial-Branchen bevorzugt, welcher deutsch und ungarisch korrespondiren kann, gesucht. Adresse in der Exp. 1228

Ein Cassenzimmer
zweijenerig, bequem eingerichtet, am 1. Stock mit separatem Eingang, in der Nähe des österr. Bahnhofes, ist an einen oder zwei Herren billig zu vermieten. Adr. in der Exp. 16584

Wirthshaus-Localität, alter Posten, mit Einrichtung, in der Nähe von Mühlen und Fabriken, vom Eigenthümer selbst ohne Ab-schließung sofort oder pr. Mai zu verpachten. Dasselbst ist auch ein kleines Objekt, zu gleichen Zwecken gut sitirt, zu haben. Adr. in der Exp. 16597

Vorzügl. Erzieherin, die brillant französisch und englisch spricht, empfiehlt sich als Gesellschaftsdame zu größeren Mädchen. Adr. in der Exp. 16577

Ein Erzieherin
sucht gute Hausmannschaft in anständiger Familie. Offerte sub „Hausmannschaft“ an die Exp. 16578

Ein schöner Stall
für 4 Pferde mit Wagen-Re-mise, womöglich in der Nähe der äußeren Andrássystraße, wird ab 1. Mai a. c. zu mieten gesucht. Gest. Anträge unter „S. 100“ an die Exp. 16580

Ein kleines Haus, womöglich in der inneren Stadt oder Leopoldstadt gelegen, wird zu **pachien** gesucht. Gest. Anträge unter „A. J. 22 18“ an die Exp. Nur gegen Inzeraten-Schein anzuschreiben. 16579

Küche, hochtrachtig, oder neuentstandene mit Halb unter sich, **Kochländer und Berner Kasse,** sind wegen Ueberzähligkeit preiswürdig zu verkaufen. Anträgen sind an das **Reklamant** in Székelyhid (Biharer Komitat), Eisenbahnstation, zu richten. 1181

Ein tüchtiger Kommiss
der Kurz-, Münzberger und Galanteriewaaren-Branchen sucht hier oder in der Provinz dauernde Stellung. Gute Referenzen stehen zur Seite. Gest. Anträge sub „S. B.“ an die Adm. 16599

Als Kassier
sucht ein intelligenter junger Mann in einer Fabrik oder en-gros-Geschäft Stellung. Derselbe verfügt über 60 fl. Kautions. Briefliche Anträge unter „S. B.“ an die Exp. 16598

Ein Theil der „Kleinen Anzeigen“
befindet sich auf Seite 8.